



# **Begegnungen** 2/2021

Zeitschrift der  
**Katholischen Lehrer- und Erziehergemeinschaft**

## Inhaltsverzeichnis

<i>H. Schlacher: Zu diesem Heft</i>	2
<i>Papst Franziskus: Amoris laetitia</i>	3
<b>Thema Familie</b>	
<i>M. Gobiet: Literarische Plauderei zum Thema Familie</i>	9
<b>Erfahrungsberichte von Familien</b>	
<i>Barbara und Friedrich Ritter: Immer im Gespräch</i>	13
<i>Angelika und Josef Mundigler: Neuer Schwung in unserer Beziehung</i>	17
<i>Martina und Gerd Reisner: Die Schönstattbewegung in der Steiermark</i>	24
<b>Beiträge des Familienreferates und des Referates für Elementarpädagogik der Diözese Graz-Seckau</b>	
<i>M. Kopp: Familienseelsorge</i>	30
<i>U. Schrei: DIE Familie gibt es nicht</i>	31
<i>K. Windischbacher: In der Familie Feste feiern und Rituale gestalten</i>	34
<i>G. Kirchengast: Eine kleine Geschichte der Eheseminare für Brautpaare in der Steiermark</i>	36
<i>M. Huber: Eine Startfee erzählt</i>	39
<i>P. Ruzsics-Hoitsch: Allein zu erziehen bedeutet nicht allein zu sein ...</i>	40
<i>Ch. Kainradl: „Schwule“ und „Lesben“ segnen?</i>	42
<b>Hilfestellung der Caritas Steiermark für Familien</b>	44
<b>Aus unserer Gemeinschaft</b>	
<b>Leserbrief</b>	
<i>Chr. und G. Janz: Hoffnung auf verbesserten Schutz des Lebens</i>	47
<i>Wir trauern um</i>	51
<b>Buchempfehlungen</b>	
<i>A. Stampler: Markus Schlagnitweit und Daniela Feichtinger – Was Jesus tun würde</i>	52
<i>H. Schlacher: David Steindl-Rast – Orientierung finden</i>	54
<b>Ankündiger</b>	
<i>H. Schmied: Wanderwoche im Almtal: 11. bis 17. Juli 2021 (ausgebucht)</i>	55
<i>Familiensingwoche Seggauberg: 29. 8. bis 4. 9. 2021 (ausgebucht)</i>	55
<i>Fahrten mit Roswitha Von der Hellen: Admont, Steyr, Stainz, Salzkammergut,</i>	55
<i>Genusswandertage ins Schilcherland mit Gertrud Zwicker: 12. bis 15. Oktober 2021</i>	59
<i>Letzte Hilfe Kurs: Weil der Tod ein Thema ist: 17. September, 19.00 Uhr, Strassenglerhalle</i>	59
<i>K. Haas: Zu guter Letzt</i>	60
<i>Offenlegung</i>	64
<i>Weitere Notrufeinrichtungen</i>	64

## **Zu diesem Heft**

---

Helmut Schlacher

Am 19. März dieses Jahres hat Papst Franziskus das „Jahr der Familie“ ausgerufen. Es soll bis zum Welttreffen der Familien in Rom am 26. Juni 2022 das katholische Ehe- und Familienverständnis beleuchtet werden. ([www.katholisch.at/jahrderfamilie](http://www.katholisch.at/jahrderfamilie))

Da passt unser Themenheft zur FAMILIE wunderbar hinein. Denken wir auch an unsere Familiensingwochen, die Familienwanderwochen und die Familienskiwochen. Danke allen, die auf Anfrage zu diesem Heft beigetragen haben.

Nach Auszügen aus dem apostolischen Schreiben des Papstes „Die Freude der Liebe“ plaudert Maria Gobiet literarisch zum Thema.

Dann folgen Erfahrungsberichte von den drei Familien Ritter, Mundigler und Reisner.

Den Schwerpunkt des Heftes bilden die Beiträge des Familienreferates und des Referates für Elementarpädagogik unserer Diözese. Hingewiesen wird auf die Hilfsangebote der Caritas für Familien in Schwierigkeiten. Der Männernotdienst ist in Zeiten der Gewalt in Familien eine notwendige Einrichtung.

Telefonnummern findet man auch auf der letzten Seite zum Nachschlagen.

Nachrichten aus der Gemeinschaft, die nächsten Reisen mit Roswitha Von der Hellen, Buchempfehlungen und die Gedankenanstöße unseres Ehrenvorsitzenden Karl Haas runden das Heft ab.

Wir würden uns über Ihre, Eure Reaktionen zum Thema Familie und Vorschläge für die Themen der nächsten Hefte freuen.

Für das Redaktionsteam  
Helmut Schlacher

## **Papst Franziskus. Die Freude der Liebe**

**Auszüge aus dem apostolischen Schreiben AMORIS LAETITIA**

**Ein blutbefleckter Weg des Leidens**

---

19. Die Idylle, die der Psalm 128 besingt, bestreitet nicht eine bittere Wirklichkeit, welche die ganze Heilige Schrift kennzeichnet. Es ist die Gegenwart des Schmerzes, des Bösen und der Gewalt, die das Leben der Familie und ihre innige Lebens- und Liebesgemeinschaft auseinander brechen lassen. Aus gutem Grund steht die Rede Christi über die Ehe (vgl. *Mt* 19,3–9) im Kontext eines Disputs über die Scheidung. Das Wort Gottes ist ständiger Zeuge dieser dunklen Dimension, die sich schon in den Anfängen auftut, als sich mit der Sünde die Beziehung der Liebe und der Reinheit zwischen Mann und Frau in eine Herrschaft verwandelt: » Du hast Verlangen nach deinem Mann, er aber wird über dich herrschen « (*Gen* 3,16).

20. Es ist ein blutbefleckter Weg des Leidens, der viele Seiten der Bibel durchzieht. Ausgehend von der brudermörderischen Gewalt Kains gegen Abel und den verschiedenen Streitigkeiten zwischen den Söhnen und zwischen den Frauen der Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob gelangt dieser Weg später zu den Tragödien, die das Haus Davids mit Blut überströmen, und geht bis zu den vielfältigen familiären Schwierigkeiten, welche die Erzählung des Tobias durchdringen oder das bittere Bekenntnis des verlassenen Ijob: » Meine Brüder hat er von mir entfernt, meine Bekannten sind mir entfremdet [...] Mein Atem ist meiner Frau zuwider; die Söhne meiner Mutter ekelt es vor mir « (*Ijob* 19,13.17).

21. Jesus selbst wird in einer einfachen Familie geboren, die alsbald in ein fremdes Land fliehen muss. Er tritt in das Haus des Petrus ein, wo dessen Schwiegermutter krank ist (vgl. *Mk* 1,30–31), lässt sich in das Drama des Todes im Haus des Jäirus (vgl. *Mk* 5,24.36–43; *Lk* 8,41–42.49–55) oder in der Familie des Lazarus (vgl. *Joh* 11,1–44) einbeziehen, hört den verzweifeltsten Aufschrei der Witwe von Nain angesichts ihres verstorbenen Sohnes (vgl. *Lk* 7,11–15) und beachtet die Klage des Vaters des Epileptikers in einem kleinen ländlichen Dorf (vgl. *Mk* 9,17–27). Er trifft

sich mit Zöllnern wie Matthäus (vgl. *Mt* 9,9–13; *Lk* 5,27–32) und Zachäus (vgl. *Lk* 19,5–10) in deren Häusern und sogar mit Sünderinnen wie der Frau, die in das Haus des Pharisäers eindringt (vgl. *Lk* 7,36–50). Er weiß um die Ängste und die Spannungen der Familien und greift sie in seinen Gleichnissen auf: von den Söhnen, die ihr Elternhaus verlassen, um sich in ein Abenteuer zu stürzen (vgl. *Lk* 15,11–32), bis zu den schwierigen Söhnen mit unerklärlichen Verhaltensweisen (vgl. *Mt* 21,28–31) oder zu Opfern von Gewalt (vgl. *Mk* 12,1–9). Er interessiert sich auch für die Hochzeiten, die Gefahr laufen, einen beschämenden Eindruck zu hinterlassen, weil der Wein fehlt (vgl. *Joh* 2,1–10) oder dadurch, dass die eingeladenen Gäste ausbleiben (vgl. *Mt* 22,1–10). Und ebenso kennt er den Alptraum, den der Verlust einer Münze in einer armen Familie auslöst (*Lk* 15,8–10).

22. In diesem kurzen Überblick können wir feststellen, dass das Wort Gottes sich nicht als eine Folge abstrakter Thesen erweist, sondern als ein Reisegefährte auch für die Familien, die sich in einer Krise oder inmitten irgendeines Leides befinden. Es zeigt ihnen das Ziel des Weges, wenn Gott » alle Tränen von ihren Augen abwischen [wird]: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal« (*Offb* 21,4).

### **Die Zärtlichkeit der Umarmung**

27. Christus hat als Kennzeichen seiner Jünger vor allem das Gesetz der Liebe und der Selbsthingabe an die anderen eingeführt (vgl. *Mt* 22,39; *Joh* 13,34), und er tat das durch einen Grundsatz, den ein Vater oder eine Mutter gewöhnlich im eigenen Leben bezeugt: » Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt « (*Joh* 15,13). Frucht der Liebe sind auch Barmherzigkeit und Vergebung. Auf dieser Linie ist die Szene sehr bezeichnend, die eine Ehebrecherin auf dem Tempelplatz von Jerusalem zeigt, umgeben von ihren Anklägern und später mit Jesus allein, der sie nicht verurteilt und sie zu einem würdigeren Leben auffordert (vgl. *Joh* 8,1–11).

28. Am Horizont der Liebe, die in der christlichen Erfahrung der Ehe und der Familie im Mittelpunkt steht, zeichnet sich auch noch eine andere Tugend ab, die in diesen Zeiten hektischer und oberflächlicher Beziehungen

etwas ausgeklammert wird: die Zärtlichkeit. Wenden wir uns dem sanften und ausdrucksstarken Psalm 131 zu. Wie man auch in anderen Texten bemerkt (vgl. *Ex* 4,22; *Jes* 49,15; *Ps* 27,10), wird die Verbindung zwischen dem Gläubigen und seinem Herrn mit Wesenszügen der Vater- oder der Mutterliebe beschrieben. Hier erscheint die zarte und sanfte Vertrautheit, die zwischen der Mutter und ihrem Kind, einem Neugeborenen, besteht, das in den Armen seiner Mutter schläft, nachdem es gestillt worden ist. Wie das hebräische Wort *gamûl* besagt, handelt es sich um ein bereits abgestilltes Kind, das sich bewusst an die Mutter klammert, die es an die Brust hebt. Es ist also eine bewusste Vertrautheit und nicht eine bloß biologische. Darum singt der Psalmist: » Ich ließ meine Seele ruhig werden und still; wie ein kleines Kind bei der Mutter ist meine Seele still in mir « (*Ps* 131,2). Parallel können wir uns einer anderen Szene zuwenden, wo der Prophet Hosea Gott als Vater diese bewegenden Worte in den Mund legt: » Als Israel jung war, gewann ich ihn lieb [...] Ich war es, der Efraim gehen lehrte, ich nahm ihn bei der Hand [...] Mit menschlichen Fesseln zog ich sie an mich, mit den Ketten der Liebe. Ich war da für sie wie die [Eltern], die den Säugling an ihre Wangen heben. Ich neigte mich ihm zu und gab ihm zu essen« (11,1.3–4).

29. Mit diesem Blick, der Glaube und Liebe, Gnade und Engagement, menschliche Familie und göttliche Dreieinigkeit umfängt, betrachten wir die Familie, die das Wort Gottes den Händen des Mannes, der Frau und der Kinder anvertraut, damit sie eine Gemeinschaft von Menschen bilden, die ein Abbild der Einheit zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist ist. Die Tätigkeit von Zeugung und Erziehung ist ihrerseits ein Widerschein des Schöpfungswerkes des Vaters. Die Familie ist berufen, das tägliche Gebet, die Lektüre des Wortes Gottes und die eucharistische Kommunion miteinander zu teilen, um die Liebe wachsen zu lassen und sich immer mehr in einen Tempel zu verwandeln, in dem der Heilige Geist wohnt.

### **Spiritualität der Fürsorge, des Trostes und des Ansporns**

321. » Die christlichen Eheleute sind füreinander, für ihre Kinder und die übrigen Familienangehörigen Mitarbeiter der Gnade und Zeugen des

Glaubens. «<sup>[383]</sup> Gott beruft sie zur Zeugung und zur Fürsorge. Eben deshalb war die Familie » schon immer das nächstgelegene „Krankenhaus“ «.<sup>[384]</sup> Pflegen wir einander, stützen wir einander, spornen wir uns gegenseitig an, und leben wir all das als Teil unserer familiären Spiritualität. Das Leben als Paar ist eine Teilhabe am fruchtbaren Werk Gottes, und jeder ist für den anderen eine ständige Provokation des Heiligen Geistes. Die Liebe Gottes drückt sich » auch in den persönlichen Worten aus [...] mit denen Mann und Frau einander ihre eheliche Liebe konkret kundtun«.<sup>[385]</sup> So sind die beiden füreinander Widerschein der göttlichen Liebe, die mit dem Wort, dem Blick, der Hilfe, der Liebkosung und der Umarmung tröstet. Darum ist » der Wunsch, eine Familie zu gründen [...] der Entschluss, ein Teil von Gottes Traum zu sein, der Entschluss, mit ihm zu träumen, der Entschluss, mit ihm aufzubauen, der Entschluss, sich gemeinsam mit ihm in dieses Abenteuer zu stürzen, eine Welt aufzubauen, wo keiner sich allein fühlt «.<sup>[386]</sup>

322. Das ganze Leben der Familie ist ein barmherziges „Weiden und Hüten“. Behutsam malt und schreibt jeder in das Leben des anderen ein: » Unser Empfehlungsschreiben seid ihr; es ist eingeschrieben in unser Herz [...] geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes« (2 Kor 3,2–3). Jeder ist ein „Menschenfischer“ (vgl. Lk 5,10), der im Namen Jesu „die Netze auswirft“ (vgl. Lk 5,5) nach den anderen, oder ein Bauer, der das frische Erdreich seiner Lieben bearbeitet und das Beste aus ihnen herausholt. Die eheliche Fruchtbarkeit bedeutet auch zu fördern, denn » jemanden zu lieben heißt, etwas Unbestimmbares und Unvorhersehbares von ihm zu erwarten; und es bedeutet zugleich, ihm auf irgendeine Weise zu dem Mittel zu verhelfen, um dieser Erwartung entsprechen zu können «.<sup>[387]</sup> Das ist ein Gottesdienst, denn Gott ist es, der viele gute Dinge in uns aussäet, in der Hoffnung, dass wir sie wachsen lassen.

323. Es ist eine tiefe geistliche Erfahrung, jeden geliebten Menschen mit den Augen Gottes zu betrachten und in ihm Christus zu erkennen. Das erfordert eine gegenleistungsfreie Bereitschaft, die erlaubt, seine Würde zu schätzen. Man kann dem anderen gegenüber vollkommen gegenwärtig sein, wenn man sich ihm „einfach so“ voll und ganz widmet und alles andere ringsum vergisst. Der geliebte Mensch verdient die ganze Aufmerksamkeit.

Jesus war dafür ein Vorbild, denn wenn jemand auf ihn zukam, um mit ihm zu sprechen, nahm er ihn in den Blick und schaute ihn mit Liebe an (vgl. Mk 10,21). Niemand fühlte sich in seiner Gegenwart außer Acht gelassen, weil seine Worte und seine Gesten ein Ausdruck dieser Frage waren: » Was soll ich dir tun? « (Mk 10,51). Das wird mitten im alltäglichen Leben der Familie gelebt. Dort erinnern wir uns, dass dieser Mensch, der mit uns lebt, all das verdient, denn er besitzt eine unendliche Würde, da er Objekt der unermesslichen Liebe des himmlischen Vaters ist. So keimt die Zärtlichkeit auf, die fähig ist, » im anderen die Freude hervorzurufen, sich geliebt zu fühlen. Sie drückt sich in besonderer Weise darin aus, sich den Grenzen des anderen mit vorzüglicher Achtsamkeit zuzuwenden, besonders dann, wenn diese Begrenzungen offensichtlich hervortreten. «<sup>[388]</sup>

324. Unter dem Antrieb des Heiligen Geistes nimmt die Kernfamilie das Leben nicht nur an, indem sie es im eigenen Schoß zeugt, sondern auch indem sie sich öffnet, aus sich herausgeht, um ihr Gut unter den anderen zu verbreiten, um für sie zu sorgen und ihr Glück zu suchen. Diese Öffnung kommt besonders in der Gastfreundschaft zum Ausdruck,<sup>[389]</sup> zu der das Wort Gottes in verlockender Weise ermutigt: » Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt « (Hebr 13,2). Wenn die Familie die anderen aufnimmt und zu ihnen hinausgeht, besonders zu den Armen und Verlassenen, dann ist sie » Symbol und Zeugin für die [...] Mutterschaft der Kirche, an der sie aktiv teilnimmt«.<sup>[390]</sup> Die soziale Liebe, ein Abglanz der Dreifaltigkeit, ist in Wirklichkeit das, was den geistlichen Sinngehalt der Familie und ihre Mission außerhalb ihrer selbst zusammenschließt, denn sie lässt das *Kerygma* mit allen seinen auf die Gemeinschaft bezogenen Anforderungen gegenwärtig werden. Die Familie lebt ihre besondere Spiritualität, indem sie zugleich Hauskirche und lebendige Zelle für die Verwandlung der Welt ist.<sup>[391]</sup>

\*\*\*

325. Die Worte des Meisters (vgl. Mt 22,30) und die des heiligen Paulus (vgl. 1 Kor 7,29–31) über die Ehe sind – nicht zufällig – in die letzte

und endgültige Dimension unseres Lebens eingefügt, die wir wiedergewinnen müssen. Auf diese Weise werden die Eheleute den Sinn des Weges, den sie gehen, erkennen können. Denn, wie wir mehrere Male in diesem Schreiben in Erinnerung gerufen haben, ist keine Familie eine himmlische Wirklichkeit und ein für alle Mal gestaltet, sondern sie verlangt eine fortschreitende Reifung ihrer Liebesfähigkeit. Es besteht ein ständiger Aufruf, der aus der vollkommenen *Communio* der Dreifaltigkeit, aus der kostbaren Vereinigung zwischen Christus und seiner Kirche, aus jener so schönen Gemeinschaft der Familie von Nazareth und aus der makellosen Geschwisterlichkeit unter den Heiligen des Himmels hervorgeht. Trotzdem erlaubt uns die Betrachtung der noch nicht erreichten Fülle auch, die geschichtliche Wegstrecke, die wir als Familie zurücklegen, zu relativieren, um aufzuhören, von den zwischenmenschlichen Beziehungen eine Vollkommenheit, eine Reinheit der Absichten und eine Kohärenz zu verlangen, zu der wir nur im endgültigen Reich finden können. Es hält uns auch davon ab, jene hart zu richten, die in Situationen großer Schwachheit leben. Alle sind wir aufgerufen, das Streben nach etwas, das über uns selbst und unsere Grenzen hinausgeht, lebendig zu erhalten, und jede Familie muss in diesem ständigen Anreiz leben. Gehen wir voran als Familien, bleiben wir unterwegs! Was uns verheißen ist, ist immer noch mehr. Verzweifeln wir nicht an unseren Begrenztheiten, doch verzichten wir ebenso wenig darauf, nach der Fülle der Liebe und der *Communio* zu streben, die uns verheißen ist.

## Thema Familie

### Literarische Plauderei über „Familie“

---

M. Gobiet

*Vom Vater hab´ ich die Statur,  
Des Lebens Ernstes Führen,  
Vom Mütterchen die Frohnatur  
Und Lust zu fabulieren.  
Urahn herr war der Schönsten hold.  
Das spukt so hin und wieder;  
Urahnfrau liebte Schmuck und Gold.  
Das zuckt wohl durch die Glieder.  
Sind nun die Elemente nicht  
Aus dem Komplex zu trennen,  
Was ist dann an dem ganzen Wicht  
Original zu nennen.*

Johann Wolfgang von Goethe

Familie ist ein Thema, das jede, jeden und alles betrifft. Keiner entkommt ihm, und schon gar nicht die Literaten. Daher ist es auch uferlos, die Bücherberge stapeln sich. Wo fange ich an?

In der Antike gab es den Begriff des unausweichlichen Schicksals. Wie ein abgeschossener Pfeil, unaufhaltsam lief das Leben auf sein Ziel zu. Aus diesem Stoff sind viele der antiken Familientragödien. Mein Beispiel ist Sophokles: „Ödipus“. Der Vatemord ist sein Schicksal, dem er nicht entrinnen kann, mit allen Konsequenzen. Anders verhält es sich in „Antigone“. Da geht es um menschliche und göttliche Gesetze, die zu schweren

Familienkonflikten führen. „Nicht mit zu hassen, mit zu lieben, bin ich da.“ Antigone beerdigt ihren Bruder, entgegen den Anordnungen des Vaters. Auch sie trifft die volle Härte ihrer Entscheidung.

Eine Neufassung eines antiken Themas ist Madeline Millers großartiger Roman „Ich bin Circe“. Die Magierin und Zauberin Circe, bekannt aus Homers „Odyssee“, ist zwar beheimatet und geborgen in der privilegierten Götterfamilie, sehnt sich aber nach menschlichen Gefühlen und Eigenschaften. Die Konflikte daraus erzählen auch eine Geschichte der Emanzipation einer unabhängigen und begabten Frau.

Die große Frage, die sich viele Dichter stellen, lautet ja auch, inwiefern sind wir alle durch unsere Familie, unsere Herkunft, unsere Abstammung determiniert? Sind wir überhaupt frei? Selbst Goethe fragt sich das und der Weg ist weit bis zur Entwicklung einer gnadenlosen Individualität.

Über die bürgerlichen Trauerspiele der Klassik, Lessings „Emilia Galotti“, Schillers „Kabale und Liebe“ führt der Weg ins 19. Jhd. zu Hebbels „Maria Magdalena.“ Ist es in der Klassik der Standesunterschied, der Familien zerstört, so ist es im Realismus des 19. Jhdts. die bürgerliche Moral, das Ansehen in der Gesellschaft, die Klara, die „Sünderin“, in den Tod treibt. Fassungslos bekennt ihr Vater: „Ich verstehe die Welt nicht mehr.“

Um die Jahrhundertwende verändern neue Ideen nicht nur das staatliche Gefüge, sondern auch die familiären Strukturen. Standesunterschiede, prekäre Arbeitsverhältnisse, neue wissenschaftliche Erkenntnisse, ein auf Nietzsche zurückgehender Kulturpessimismus beeinflussen auch alles, was mit Familie zusammenhängt. All dem verschließen sich auch die Schriftsteller nicht. Marie v. Ebner-Eschenbachs Frauengestalten zeugen davon. Die Magd Bozena findet ihre Lebensaufgabe nicht in einer eigenen Familie, sondern in der ihres Dienstgebers. In „Lotti, die Uhrmacherin“ tritt uns eine berufstätige Frau entgegen.

Von dekadenter Müdigkeit, psychologischer Schärfe und großem Einfühlungsvermögen zeugen die Werke Arthur Schnitzlers („Liebelei“, „Leutnant Gustl“ ...) und zeigen dem Leser bereits ganz andere Seiten von „Familie“, oft zerstörerisch, oft aber auch den Weg freimachend für ganz persönliche Entscheidungen. Der Wunsch nach Individualität wird spürbar und zum großen Thema des 20. Jhdts.

Thomas Manns „Die Buddenbrooks“, mit dem Untertitel: Verfall einer Familie, zeugt vom herrschenden Kulturpessimismus und Verfallserscheinungen des Bürgertums.

Große Kriege und gewaltige territoriale Veränderungen prägen in der Folge Europa, die Politik, die Wirtschaft, die Kultur, alle sozialen Verhältnisse. Vielfach ist der Einzelne auf sich selbst zurückgeworfen. Völkermord, gigantische Fluchtbewegungen, rasantes Wirtschaftswachstum, wissenschaftliche Erkenntnisse, die viele unumstößliche „Wahrheiten“ ins Wanken bringen, das ist das Jahrhundert, das auch mein Leben geformt hat. Noch nie war der Begriff „Familie“ derart vielfältig deutbar, zerbrechlicher und vielleicht doch auch wichtiger.

Meine Literaturplauderei ist völlig subjektiv, lässt viele Lücken und fordert auf zu eigenen Überlegungen. Ich mache einen großen Sprung in die Sechzigerjahre des 20. Jhdts., als wirklich Neues in der Dichtung einsetzte.

Peter Handke beschreibt ein Frauenleben, das Leben seiner Mutter, „Wunschloses Unglück“. Schon der Titel ist verstörend. Handke verbindet mit dem Schreiben auch die Hoffnung, seine eigenen Erinnerungen und Gefühle integrieren zu können, ein besonderes Kennzeichen unserer Zeit.

Barbara Frischmuth verpackt Autobiografisches und Erdichtetes oft und gerne in märchenhafte Geschichten, manchmal aber auch in durchaus lebensnahe Erzählungen, in denen die Brüchigkeit heutiger Familien durchschimmert: „Die Ferienfamilie“, „Einander Kind sein“. „Was tun mit einer Vergangenheit, die sich nicht abschütteln lässt? Und wie lässt sie sich in Zukunft verwandeln?“ Das fragt sich wohl nicht nur Frischmuth.

Das ist auch die große Frage aller „Fluchtliteratur“ (ich nenne sie jetzt einfach einmal so).

Als Beispiel nehme ich Barbara Coudenhove-Kalergi: „Zuhause ist überall“. Dieses Buch beinhaltet nicht nur das Porträt einer bedeutenden und weit verzweigten Familie, sondern ist auch ein gelungenes Dokument der historischen Ereignisse der zweiten Hälfte des 20. Jhdts.

Die historischen Ereignisse sind in dieser speziellen Literatur nicht trennbar von den individuellen Familiengeschichten. Sie sind Zeitdokumente der ganz besonderen Art.

Auch Ingeborg Bachmann, die für mich eindrucksvollste Erzählerin dieser Zeit, befasst sich immer wieder mit dem Thema Familie. „Alles“ ist die herzerreißende Geschichte einer kleinen Familie. Keiner kann zum anderen finden, jeder trägt sein Schicksal ganz allein: „... ich fühle unsere Trauer wie einen Bogen, der von einem Ende der Welt bis zum anderen reicht ...“

Christine Lavant, die ihr schweres Leben hauptsächlich mithilfe ihrer außergewöhnlichen dichterischen Begabung erträgt, arbeitet oft besonders in ihrer Lyrik Autobiografisches auf.

Auch Christa Wolf wäre zu nennen, deren „Kassandra“ ein Frauenschicksal in der Antike zum durchaus modernen Thema hat.

Die irische Dichterin Nuala O’Faolain schöpft aus der eigenen Biografie und schreibt einen fesselnden und bewegenden Roman, der eng verknüpft ist mit der Geschichte und der Landschaft ihrer Heimat: „Nur nicht unsichtbar werden“.

Zu guter Letzt möchte ich ein Buch nennen, das mir ganz besonders gut gefallen hat: Helga Schuberts „Vom Aufstehen“. Die Bachmann-Preisträgerin 2020 verpackt 80 Jahre ihres Lebens in 29 Erzählungen. Ihre knappe, klare Prosa fesselt und fokussiert den Blick auf ein deutsches Jahrhundertleben, ein Leben wie meines.

*Nebenan  
Singt der Nachbar:  
Gott  
Im blühenden Dom*

*Manchmal spät  
Ein weinroter Engel  
Über den Zaun  
Und lächelt durchs Fenster  
Benommen vom Duft*

Josef Fink

## Erfahrungsberichte von Familien

### ***Immer im Gespräch bleiben***

Barbara und Friedrich Ritter

Die Zeit mit den Kindern vergeht so schnell. Darum möchten Barbara und Friedrich Ritter viel Zeit mit ihnen verbringen. Aber auch auf sich als Paar nicht vergessen.

Anfrage kurz vor Ostern an Familie Ritter, ob sie sich vorstellen können, für die *Sonntagsblatt*-Serie zu schreiben. Keine Antwort. Dann: „Entschuldige die verspätete Antwort, aber wir haben die Zeit zwischen Gründonnerstag bis Ostermontag für die Familie genützt und ich habe weder das Handy noch meine E-Mails bearbeitet.“

*Ihr habt euch für eine Großfamilie entschieden ...*

Barbara: Mit der Familiengründung waren wir offen für Kinder. Nach den ersten zwei Kindern haben wir uns reiflich überlegt, ob wir uns noch

***„Wir versuchen, auf das zu schauen, was gelingt und schön ist.“***



Barbara und Friedrich Ritter mit ihren sechs Kindern.

Foto: privat

weitere Kinder zutrauen sollen ... Gott hat uns sechs geschenkt: Florian, Kilian, Nikolaus, Clemens, Hemma und Paulina sind jetzt zwischen 25 und zehn Jahre alt.

*Wie gestaltet ihr die Familienzeit?*

Barbara: Wir versuchen, miteinander etwas Schönes zu erleben, wobei möglichst alle Interessen Platz haben. Glückliche gemeinsame Erlebnisse können später schöne Kindheitserinnerungen werden.

Friedrich: Wichtig ist uns auch, jedem Kind Zeit zu schenken. Zum Beispiel war ich kürzlich mit Hemma im Modegeschäft Dirndlschauen für die Firmung.

*Was ist euch als Familie, als Ehepaar wichtig?*

Barbara: Achtsamkeit. Das heißt: aufmerksam sein, wie es dem anderen geht und durch Nachfragen zeigen: Du bist mir wichtig!

Mit unseren Kindern versuchen wir immer im Gespräch zu bleiben. Das gelingt – besonders bei Pubertierenden – durch vorsichtiges Nachfragen, Nützen der Gelegenheiten, die sich ergeben, und einfach durchs treue „Dasein“: Ich frage, wie es dir geht, was es Neues gibt, ob er/sie etwas erzählen mag, und achte die Freiheit des Kindes, wenn es nicht reden will. Als Mutter möchte ich vermeiden, sofort die Brille meiner Ängste und meines Besserwissens aufzusetzen.

Es ist uns sehr wichtig, dass jedes Kind sich selbst entwickeln kann. Kilian zum Beispiel wollte mit zehn Jahren nach Graz ins Gymnasium (und das hieß auch: Internat), weil er Schiffsbauingenieur werden wollte – und hat das durchgehalten. Heute studiert er erfolgreich Industrial Design in Linz.

Wir sind keine perfekte Familie. Wir bemühen uns einfach – so wie viele andere Familien –, Zuwendung zu leben. Und wir versuchen auf das zu schauen, was gelingt und schön ist.

Friedrich: Auch als Ehepartner ist es wichtig, an uns zu arbeiten, indem ich mir immer wieder die Zeit zum Reflektieren nehme: Was läuft nicht gut, was hätte ich gern anders, was könnte ich selber ändern ... Und dann hole ich mir Unterstützung, zum Beispiel bei einem persönlichen Coach.

Barbara: Unerlässlich ist es für uns, nach Streit immer wieder das Gespräch zu suchen. Denn es ermöglicht, „dass die Sonne nicht über unserem Zorn untergeht!“ (Eph 4,26)

*Woraus schöpft ihr Kraft für euren Alltag?*

Barbara: Wir beten täglich als Paar gemeinsam. Und wir beten als Familie am Sonntag – wer von den Kindern halt grad da ist.

*Beten mit Jugendlichen? Wie schafft ihr das?*

Barbara: Indem wir vermitteln, dass es uns wichtig ist, und nachdrücklich dazu einladen, aber die Teilnahme nicht erzwingen; und indem ich das Gebet kurz halte. Die Beheimatung in der Schönstatt-Bewegung hilft uns, „dran zu bleiben“ und weiter zu wachsen: in der Beziehung zu Gott, zu uns selbst und zueinander. Die Familien-plus-Urlaube sind unsere jährliche Fortbildungs-Tankstelle: zur Ruhe kommen, reflektieren und uns neu ausrichten.

*Wie kann „Familienorganisation“ mit Kindern und vielen Terminen gelingen?*

Friedrich: Für Barbara und mich sind unsere „Wochenbesprechungen“ sehr wertvoll. So versuchen wir unsere vielen Termine unter einen Hut zu bringen. Und wir tragen unser wöchentliches „Paargespräch“ auch sofort in den Kalender ein. Denn ohne fixen Termin wird die Zeit gern für anderes geopfert. „Es ist halt etwas dazwischengekommen ...“

Abends reflektieren wir unsere Erlebnisse. Vor allem die Zeit mit den Kindern. Diese Zeit mit ihnen vergeht so schnell.

Das Gespräch führte Barbara Zwickler

### **Zu den Personen**

Barbara Ritter ist Ordinationsassistentin, Psychotherapeutin und tätig in der Logotherapie und Existenzanalyse nach Viktor Frankl.

Friedrich Ritter ist Arzt für Allgemeinmedizin in Gasen und Heilbrunn. [www.dr-ritter.info](http://www.dr-ritter.info)



### **Aus dem Erfahrungsschatz der Kirche**

„Die kleine Kernfamilie sollte sich nicht gegen die erweiterte Familie abschotten, zu der die Eltern, Onkel und Tanten, Cousins und Cousinen und sogar die Nachbarn gehören. In dieser großen Familie kann jemand Hilfe benötigen oder zumindest Gesellschaft und Gesten der Zuneigung brauchen oder schweres Leid tragen, das des Trostes bedarf.“ (Papst Franziskus in „Amoris Laetitia“)

„Der liebe Gott hat mir einen Vater und eine Mutter gegeben, die mehr des Himmels als der Erde würdig waren.“ (Heilige Theresia von Lisieux)

„Eine Familie, die zusammen betet, bleibt zusammen. Und wenn du zusammenbleibst, wirst du einander mit der gleichen Liebe lieben, mit der Gott jeden von uns liebt. Liebe beginnt in der Familie. Frieden beginnt in der Familie.“ (Mutter Teresa)

### **Themenwanderwege:**

#### *Alles Familie! Beziehungen auf der Spur*

Der Themenwanderweg „Alles Familie!“ ist ein besonderes Angebot für Eltern mit Kindern und Jugendlichen inmitten der Natur in der Region Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen. Sie werden nicht nur in all ihrer Vielfalt, in ihren Beziehungen zueinander gestärkt, auch das Bewusstsein der Verbundenheit mit der Natur wird gefördert.

Die Wegstationen laden zum Spielen und Rasten ein und geben Anregung für Gespräche beim Unterwegssein.

#### *Herzspur – Der Liebe auf der Spur*

Die Herzspur ist ein sinnlicher Wanderweg mit zwölf Stationen zwischen Trautmannsdorf und Bad Gleichenberg, der Paare dazu einlädt, die Natur zu genießen und die Paarbeziehung zu vertiefen.

#### *Zaubersilvie und Piratentobi*

Gemeinsam mit Zaubersilvie und Piratentobi gehen Kinder im Volksschulalter und Erwachsene auf Schatzsuche und können dabei neue

oder bereits bekannte Spiele entdecken und ausprobieren. Die kostenlose Spielbox kann im Familienreferat der Diözese, Bischofplatz 4, 8010 Graz, Tel. (0 31 6) 80 41–297, abgeholt werden.

### **Links & Tipps:**

[www.familienreferat.online](http://www.familienreferat.online)

Das Familienreferat der Diözese ist eine Servicestelle für Paare, Familien, Alleinerziehende und Pfarren. Es unterstützt Bildungsvorhaben und fördert die Eigeninitiative von Menschen in Ehe- und Familienfragen.

[www.eltern-bildung.at](http://www.eltern-bildung.at)

Diese Internet-Seite ist eine Initiative des Bundeskanzleramts, Sektion Familie und Jugend. Themen zu vielen Lebenssituationen unterstützen bei der Kindererziehung und im Familienalltag.

[www.schoenstatt.at/familienurlaubplus.html](http://www.schoenstatt.at/familienurlaubplus.html)

Die Schönstattbewegung ist eine katholische Erneuerungsbewegung. Sie hat eine originelle Spiritualität und versteht sich als lebendige Antwort auf die Fragen unserer Zeit.

## **Neuer Schwung in unsere Beziehung – Frischer Wind“ in unser Leben!**

---

Angelika & Sepp Mundigler

„Alt ist schön!“ oder „Alt schmeckt gut!“ Das mag bei alter Architektur und bei altem Wein so sein! Doch wie schön und erfüllend ist eine Ehe, die bereits 25 Jahre, 30, 40 Jahre alt ist und immer noch „gepflegt“ wird?

Eine gelingende Ehe, eine erfüllte Beziehung ist ein Geschenk. Doch wie kann sie halten und wachsen – „in guten, wie in schlechten Tagen“?

In nahezu allen Umfragen unter jungen Menschen, was für sie im Leben zählt, überwiegt der Wunsch nach guten Freundschaften, tragfähigen

Beziehungen und glücklichen Familien. Umso ernüchternder ist daher die Tatsache, dass in Österreich beinahe schon jede zweite Ehe in Brüche geht.

Kennen Sie auch den Ausspruch, den man in Partnerschaften und unter Eheleuten oftmals hört: „Wir reden immer weniger miteinander!“

Dem liegt wohl zugrunde, dass man(n) in seiner Arbeit aufgeht oder sehr viel Zeit vor dem Computer oder Fernseher verbringt. Für Frauen ist es häufig die Mehrfachbelastung von Beruf, Haushalt und Kinderversorgung, die dann die Kommunikation auf die organisatorischen Dinge des Alltags beschränkt. Das, was beide im Innersten wirklich bewegt, bleibt auf der Strecke! Dabei wünschen wir uns alle die „Liebe fürs Leben“.



Wir beide, Angelika & Sepp Mundingler sind seit 25 Jahren ein Paar und 18 Jahre verheiratet. Wir sind leider zuvor in unseren ersten Ehen „gescheitert“. Als Patchwork-Familie war uns beiden bald bewusst, dass wir es nur schaffen, wenn wir in unser Miteinander etwas „mehr“ investieren.

Damit unsere zweite Ehe gelingt, haben wir nach geeigneten Möglichkeiten und nach neuen Wegen gesucht, unser Miteinander bewusster und dadurch beglückender zu gestalten. Denn sehr bald – spätestens nach der Zeit der ersten Verliebtheit – haben wir die ernüchternde Erkenntnis gewonnen: „Beziehung und Ehe ist wie Rad fahren – nur bergab geht es von selbst!“

In einem Artikel in unserem Pfarrblatt haben wir vor nun 20 Jahren ein Wochenende für die Beziehung entdeckt: „Zeit für die Liebe“ von Marriage Encounter. Bei diesem besonderen Ehevertiefungswochenende hat sich unser Leben und vor allem unser Umgang miteinander sehr zum Vorteil verändert.

Wir haben erkannt, dass es oft ähnliche Stolpersteine waren, die uns zu schaffen machten. Da störte uns eine gewisse Unordnung im Haushalt, der unterschiedliche Umgang mit Zeit und Finanzen oder die Auffassung,

wie unterschiedlich wir in Fragen der Erziehung unserer Kinder denken und handeln. Oft ging es uns auch schlicht und ergreifend ums „Rechthaben“. Beispielsweise, wie der Geschirrspüler eingeräumt wird oder wann das Licht abgedreht werden muss.

Ein anderes Phänomen, wieso Beziehungen oft „den Bach runter gehen“ ist die fehlende Wertschätzung dem Partner/ der Partnerin gegenüber. Wir verabsäumen es – gerade bei den uns liebsten Menschen – auch jene „Kleinigkeiten“ zu bemerken und anzusprechen, wie z.B. ein „Danke!“, dass du so pünktlich nach Hause gekommen bist oder ein „In-die-Arme-Nehmen“ beim Verabschieden, beim Heimkommen. Wir beide haben beispielsweise vereinbart, dass wir uns vor dem Einschlafen drei Dinge sagen, die wir vom Tag am anderen wertschätzen. „Schön, dass du mir mein Lieblingsessen gekocht hast“ oder „Danke, für den Kaffee, den du mir heute ans Bett gebracht hast!“ Diese Formen der Wertschätzung sind eine gewinnbringende Aktie für ein wohlwollendes Miteinander und sind Kapital für eine dauerhafte Beziehung.

Wir haben erfahren, dass der Blickkontakt immer wieder guttut. Wir haben aufgehört, uns über Räume hinweg zu verständigen – was meist zu Missverständnissen geführt hat. Ebenso hat uns die Erkenntnis sehr geholfen, dass eine liebevolle Kommunikation und gemeinsames Lachen unser Miteinander im Alltag stärken.



Im Alltag versuchen wir, offen und ehrlich zu erzählen, was in unserem Innersten vorgeht, was gar nicht so einfach ist. Allzu oft erleben wir die Tendenz, Kleinigkeiten zurückzuhalten. So kann es sein, dass ich als Mann meiner Frau erzähle, dass ich einen beruflichen Termin in Graz habe, aber nicht erwähne, dass ich nachher noch zur Männerrunde gehe. Dadurch entfernen wir uns innerlich. Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir uns die Zusage gegeben, uns nach Enttäuschungen nicht zurückzuziehen. „Ich bleib in Kontakt mit dir und geh nicht in meine Höhle!“ So können wir auch mutiger bleiben, mehr voneinander zu erzählen.

Was ist die Zutat dieser „Beziehungspflege“, die wir bei diesem Marriage Encounter Wochenende entdeckt haben? Bekannterweise sind Forderungen wie „Du sollst dich ändern – sei ehrlicher zu mir!“ oder sogar gemeinsame Vorsätze: „Wir wollen uns ändern – wir wollen wertschätzender sein!“ nicht zielführend. Das wissen wir, wenn wir an unsere Neujahrsvorsätze denken.

In diesen zwei Tagen haben wir ein sehr wirksames „Beziehungsergänzungsmittel“ kennen- und schätzen gelernt, nämlich unsere Gefühle mitteilen. Dazu haben wir ein sehr alltagstaugliches „Werkzeug“ bekommen, das viel Nähe und Verbundenheit zum anderen schafft: Wir schreiben uns Briefe zu verschiedenen Themen und Fragestellungen. Unsere häufigste und Lieblingsfrage ist beispielsweise: „Wie fühle ich mich heute?“ Dabei beginnen wir mit einer Wertschätzung, beschreiben dann, was in unserem Innersten lebt und schließen wieder mit einer Wertschätzung ab. Gerade dieser positive Blick auf unser Miteinander hilft uns, dass wir auch über belastendere Themen schreiben können, wie Erziehungsthemen, der Umgang mit Zärtlichkeit und Sexualität oder eine konkrete Frage, die wir immer wieder ähnlich behandeln: „Wie fühle ich mich, wenn wir mit der Großfamilie zusammen Geburtstag feiern?“

Durch das Schreiben kann jeder von uns bei seinen Gedanken und Gefühlen bleiben. Oft ist uns am Beginn des Briefes gar nicht so klar, welche Gefühle mich wirklich bewegen (Enttäuschung, Zerrissenheit, Überforderung, Stolz ...). Beim Niederschreiben findet für uns jedes Mal eine Verlangsamung unseres rasanten Alltags statt. Mit jedem Brief lernen wir uns

auch selber besser kennen und werden somit in unserem Tun und Handeln gefestigt. Nach 10 Minuten Schreiben tauschen wir uns über das Geschriebene aus. Wir beide sind immer sehr neugierig und gespannt, was der andere geschrieben hat. Wir lesen uns die Briefe



vor und kommen durch Nachfragen in ein Gespräch, das wir beide sehr wohltuend und anregend empfinden. So erfahren wir etwas vom anderen und rücken näher zueinander. Diese Methode nennen wir bei Marriage Encounter „Dialog“. Inzwischen haben wir ein Regal voller Dialog-Bücher, wo unser beider Leben niedergeschrieben ist. In diesen Büchern zu blättern erfüllt uns mit Stolz. Die so erlebte gemeinsame Zeit hat viel frischen Wind in unser Leben gebracht.

In all den Jahren sind wir immer kreativer geworden, wann, wo und wie wir Dialoge führen. In der Coronazeit ist meist die Sonntagsmesse ausgefallen. Stattdessen haben wir geschrieben: „Wie fühle ich mich, wenn ich an das heutige Sonntagsevangelium denke?“

Schreiben wir gleich nach dem Frühstück, fühlen wir uns sehr frisch und spüren den ganzen Tag mehr Nähe zueinander und leben mehr Achtsamkeit und Wertschätzung.

Bei jedem Urlaub sind unsere Dialoghefte natürlich auch dabei. Oft finden wir einen anregenden Platz am Meer, genießen ein Glas Rotwein und schreiben uns einen Liebesbrief. Manchmal erleben wir dabei ein Prickeln, wie in unserer Verliebtheit. Auch Wanderungen geben uns mehr Lebendigkeit, wenn wir uns unterwegs ein gemütliches „Plätzchen“ suchen und uns einen Brief schreiben. Auf diese Weise spüren wir immer wieder neuen Schwung in unserer Ehe.

Mittlerweile engagieren wir uns für gelingende Beziehungen bei Marriage Encounter. Diese Initiative ist in der katholischen Kirche beheimatet



und bietet seit über 40 Jahren Paarseminare in Österreich an. Das Wochenende, das wir damals in Kärnten besucht haben, empfanden wir für uns sehr bereichernd und war ein Wendepunkt für unsere Ehe. Inzwischen gibt es neben dem ME – Wochenende, ein

Mut zur Liebe Wochenende - als Ehevorbereitung. Für junge Familien gibt es eine Sommerwoche mit Kinderbetreuung, in der Beziehungsvertiefung und Urlaub vereint wird. Denn in all den Jahren, in der wir beide in Schulen unterwegs waren, haben wir immer wieder erfahren: „Geht`s den Eltern gut – geht`s auch den Kindern gut!“

In der Coronakrise hat sich ein neues Angebot entwickelt, nämlich das ME – online Wochenende: Nachhaltig – ohne lange Autofahrten; kostengünstig – ohne auswärtige Übernachtungen – und trotzdem: „Gemeinsam in Liebe wachsen“

#### **Die nächsten Basisseminare:**

ME – Wochenende im Stift Vorau: 17. 9. bis 19. 9. 2021

ME – online Wochenende: 12. 11. bis 14. 11. 2021

#### **Weitere Informationen:**

[www.marriage-encounter.at](http://www.marriage-encounter.at)

Angelika & Sepp Mundigler, Seminarleiter/in bei Marriage Encounter, drei Kinder aus 1. Ehe, einen gemeinsamen Sohn,

Angelika ist Beratungslehrerin und Sepp war Lehrerausbildner an der PH – Graz.



#### **Literaturtipp:**

„Die Liebe im Alltag“, Impulsheft

Auch Papst Franziskus weist auf den Wert von gelingenden Beziehungen hin. Die Zukunft unserer Gesellschaft liegt für ihn im „Überlebensnetzwerk FAMILIE“ – so bringt er dies im nachsynodalen Schreiben AMORIS LAETITIA sehr treffend zum Ausdruck.

Zum fünften Jahrestag seiner Enzyklika hat eben dieser Papst das heurige Jahr zum katholischen Ehe- und Familienverständnis ausgerufen, das am 19. März 2021 begonnen hat.

Das Familienreferat unserer Diözese hat dazu ein äußerst lesenswertes Impulsheft mit dem Titel „Die Liebe im Alltag“ herausgegeben. Sie möchte ein Beitrag sein, sich als Paar oder in Gemeinschaft mit anderen Paaren die Liebe bewusst zu machen und die Freude am Leben und Lieben zu vertiefen. Michael KOPP, als Familienseelsorger der Steiermark gibt auf der Basis des „Hohelied der Liebe“ anregende Impulse dazu, mir bewusst zu machen, was die einzelnen Textstellen im Blick auf mein Leben bedeuten!

„Besonders wertvoll und empfehlenswert!“

Bestellungen dieser Broschüre: Familienreferat der Kath. Kirche Stmk.



## Schönstattbewegung in der Steiermark

Dipl. Ing. Martina Reisner und Dr. mont. Gerd Reisner



Dipl. Ing. Martina Reisner und  
Dr. mont. Gerd Reisner

*„Diese Familien haben etwas Besonderes an sich, es ist die Art wie sie miteinander umgehen“* – das war unser stärkster Eindruck, als wir das erste Mal mit Schönstatt-Familien eine Familienurlaubswoche erlebten. Das war im Sommer 2001, wir waren erst vor Kurzem nach einem beruflichen Intermezzo an der Technischen Universität München in die Steiermark gezogen.

Unser alter Bekanntenkreis, praktisch alles Studienkollegen und Freunde von der Montanuniversität Leoben und der BOKU in Wien, hatte sich in aller Herren Länder verschlagen. Mit zwei kleinen Kindern hatte sich der Lebensmittelpunkt ein schönes Stück verschoben und auch wegbewegt von den Interessen der Freunde, die keine Kinder hatten. Wir wollten als junge Eltern alles richtig machen und waren auf der Suche. Schönstatt kannten wir damals noch nicht, aber eine Woche gemeinsam mit anderen Familien, mit Impulsvorträgen („Zauber des Anfangs – wir als Paar“, „Generationen unter einem Dach – Umgang mit Konflikten“, „Was braucht mein Kind, was brauchen wir?“), Kinderbetreuung und freie Nachmittage klang interessant und war finanziell erschwinglich.

Ein Ehepaar und eine Schönstatt-Marienschwester trugen vor, wie wir das von der Universität nicht kannten – es ging ums Leben, genauer gesagt, um gelungenes Leben, um praktische Beispiele und aus dem Leben gegriffene Situationen, um die Verbindung von Glauben und Leben im Alltag. Wir konnten bei Weitem nicht alles aufnehmen, was uns geboten wurde – uns

wurde Mut zugesprochen und gesagt: „Die Ideen hier sind wie Lachse, die die Stromschnellen hinaufspringen – Ihr müsst nicht alle fangen, wenn Ihr einen erwischt und mit nach Hause nehmt, ist das schon sehr gut.“ Diese Entspanntheit und die Zuversicht haben das Klima der Woche ganz geprägt. Und langsam haben wir erahnt, woher diese Familien dieses Besondere haben, die besondere Art miteinander umzugehen.

### Was ist „Schönstatt“?

Schönstatt ist ein Ortsteil der Stadt Vallendar am Rhein in Deutschland, Koblenz liegt direkt gegenüber am anderen Rheinufer und ist sicher bekannter als Vallendar. In Schönstatt befand sich zu Beginn des letzten Jahrhunderts ein großes Ausbildungszentrum für Missionspriester der Pallottiner. P. Joseph Kentenich war Lehrer und Spiritual der Zöglinge und wusste um deren Sorgen und Nöte in einem strengen und einengenden Korsett von Ge- und Verboten im Schul- und Internatsalltag. Er wollte seinen Schülern und Zöglingen einen Freiraum schaffen, in dem sie nicht aus Zwang, sondern aus Eigenverantwortung den Alltag meistern können und sich selbst weiterentwickeln, selbst wachsen können. Als Hilfestellung zur Selbsterziehung hat er alle angeregt, auf die Hilfe der Gottesmutter Maria zu vertrauen und eine besondere Nähe zu ihr zu suchen. Daraus wurde das „Liebesbündnis“ – ein zentraler Vorgang für alle Schönstätter –, eine Weihe an die Gottesmutter. P. Kentenich hat diese Idee einer Gruppe von Schülern am 18. Oktober 1914 vorgestellt; dieser Tag gilt als der Gründungstag der Schönstattbewegung. Noch heute feiern Schönstätter auf der ganzen Welt jeweils am 18. des Monats dieses Bündnis in einer Andacht.

2014 hatten wir die Möglichkeit, beim mehrtägigen Fest zur Feier des 100. Geburtstags der Schönstattbewegung vor Ort in Schönstatt dabei zu sein. Ein unglaubliches Erlebnis für uns alle, es kamen 10.000 Teilnehmer aus der ganzen Welt, ein guter Teil der über 300 Schönstattpriester war anwesend, Abordnungen von Südkorea bis Chile. Eine Sprachenvielfalt bei den heiligen Messen, bei den Vorträgen und Gesprächen und beim Essen. Eine Gruppe von Burschen und jungen Männern hatte einen Fackellauf von über 1800 km von Italien über die Alpen nach Schönstatt organisiert und

durchgeführt und brachte das Feuer zur Bündnisfeier zum 100. Geburtstag. Mit der Erfahrung aus dem letzten Jahr und all den Ausgangsbeschränkungen kommt uns das heute fast unwirklich vor.

Das zentrale Ziel der Schönstattbewegung ist die „sittlich-moralische Erneuerung der Gesellschaft durch die Selbsterziehung zu freien, priesterlichen Charakteren“. Dies gilt nicht nur für die Schönstattpriester und die Schönstätter Marienschwestern, sondern auch für die Familienbewegung, die Mädchen und die Burschen, die Frauen- und Männerbewegungen in Schönstatt. Diese Formulierung von P. Kentenich ist schon fast 100 Jahre alt, heute würde man das sicherlich anders formulieren. Es ist auch die Aufgabe der Schönstätter, jeweils auf die Zeit einzugehen und eine neue Antwort darauf zu geben, wie wir christliches Glaubensleben in den Alltag bringen können, nicht nur am Sonntag in der heiligen Messe, sondern jeden Tag, gerade auch im Alltag in unseren Familien und im beruflichen Alltag.

### **Schönstatt in der Steiermark**

Das spirituelle Zentrum Schönstatts in Österreich befindet sich am Kahlenberg in Wien. Dort steht das österreichische „Heiligtum“, eine Nachbildung der Kapelle in Schönstatt-Valendar, in der die Bewegung am 18. Oktober 1914 gegründet wurde. Am Kahlenberg befindet sich auch der Sitz der Schönstätter Marienschwestern in Österreich. Das Motto Schönstatts in Österreich lautet „Heilige Stadt – Netzwerk der christlichen Häuser“. Über Hundert dieser christlichen Häuser Schönstatts befinden sich in der Steiermark. Diese Familien sind die Schönstattfamilienbewegung in der Steiermark und tragen das reichhaltige Angebot, das allen Interessierten offensteht:

### **Hausgespräche**

Eine Familie lädt zu einem Treffen in den eigenen 4 Wänden ein – zumindest war das vor den COVID-19 Schutzmaßnahmen so, mittlerweile finden diese Hausgespräche auch virtuell statt. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde gibt ein Ehepaar, zumeist Absolventen der Familienakademie, eigene Erfahrung über gelungenes Leben zu einem Thema weiter. Die Themen spannen einen weiten Bogen von Kindererziehung, Umgang zwischen den

Generationen, Unterschiedlichkeit von Mann und Frau bis hin zu Gebet im Alltag und Christsein am Arbeitsplatz. Es stehen über 50 Themen und Referenten zur Auswahl, man kann sich aber auch ein neues Thema wünschen, wenn man spürt, dass das jetzt dran ist. Nach dem Referat haben alle Gelegenheit, im Ehepaar den Vortrag zu besprechen – „Tuschelrunde“ nennen wir das –, und anschließend kann, wer möchte, im Plenum den Vortrag anreichern oder Fragen stellen. Mit einer Jause klingt der Abend aus. Wie gesagt, so war es vor COVID 19 und wird es auch wieder sein, sobald wir uns wieder in kleineren und größeren Runden treffen dürfen.

### **Familienurlaub Plus**

Eine Woche gemeinsam mit anderen Familien Urlaub machen, in Österreich oder auch am Meer in Italien oder Kroatien. Das „Plus“ bezieht sich auf die Impulsvorträge, die am Vormittag und am Abend angeboten werden und dann in „Ehegesprächen“ im Paar nachgekostet und reflektiert werden. In der Kinderbetreuung spielen die Kinder gemeinsam und geben den Eltern Zeit für sich als Paar. Ein Begleitehepaar sorgt für Geborgenheit und alles Organisatorische, ein Referentenehepaar und Schwester Gertrud Maria oder Pater Felix halten die Vorträge und stehen für weitergehende Gespräche zur Verfügung. Natürlich wird jeden Tag auch eine hl. Messe angeboten, deren Besuch aber freiwillig ist.

### **Familienakademie**

Diese zweijährige Ausbildung zum Familientrainer umfasst 10 gemeinsame Wochenenden und zwei gemeinsame Wochen. Im ersten Jahr steht „Wie leben wir Familie“ im Zentrum. Alle Themenbereiche des Familienlebens werden über Vorträge und Reflexion im Paar und in der Gruppe betrachtet – immer mit dem Blickwinkel nach gelungenem Leben und der Sehnsucht danach. Im zweiten Jahr lautet das Motto dann: „Wie lehren wir Familie“. Im Rhetoriktraining erarbeitet jedes Paar das eigene Thema – ein gemeinsamer Vortrag zu einem Lebensbereich. In der intensiven Vorbereitung im Paar lernt man sich selbst und den Partner noch einmal viel besser kennen. In diesen zwei Jahren entstehen viele Freundschaften nicht nur

unter den Eltern, sondern auch unter den Kindern, die sich immer wieder sehen und gemeinsam betreut werden.

### **Ehevorbereitungskurse**

Das Sakrament der Ehe hat für uns in der Schönstattfamilienbewegung einen sehr hohen Stellenwert, es ist uns ein besonderes Anliegen, jungen Paaren einen sehr guten Start ins Eheleben zu erleichtern. Daher bietet Schönstatt in der Steiermark im Mürztal, in Graz und im Süden und überall, wo sich vier, fünf Paare finden, Ehevorbereitungskurse an. Diese bestehen aus sechs Abenden mit jeweils einem Vortrag und einem Gespräch im Paar, man trifft sich im Haus des Begleitehepaares, wodurch eine besondere Atmosphäre entsteht.

### **Burschen-/Mädchenlager**

Eine besondere Woche für die Kinder – eine Woche ohne Eltern im Zeltlager oder in einer anderen Unterkunft, geleitet von den erfahrenen Burschen oder Mädchenleitern, in der die Kinder und Jugendlichen eine Woche voller Abenteuer erleben und die Möglichkeit haben, viel über sich selbst zu lernen. Ein großer Spaß und sehr bewegend für Kinder von 10 bis 14. Heuer findet die Burschenwoche im August in Admont statt.

### **Pilgern**

Mitte September pilgern steirische Familien in zweieinhalb Tagen von Baden bei Wien auf den Kahlenberg, auf dem eigens geschaffenen „P. Kantenich Pilgerpfad“ – eine Erfrischung für Leib und Seele.

### **Dance and More**

Im November treffen sich Tanzbegeisterte zu einem besonderen Wochenende in Deutschlandsberg; einige Tanzeinheiten, in denen die Tanzlehrer ihr Wissen an die Ehepaare weitergeben und sie für das Tanzen begeistern, wie auch Vorträge und Ehegespräche um seelisch wieder im gleichen Takt unterwegs zu sein. Krönender Abschluss ist der „Schönstattball“, ein rauschendes Fest für alle.

### **Familienrunden**

Wer regelmäßige Anregung zur Weiterentwicklung sucht, ist in einer Familienrunde sehr gut aufgehoben. Man trifft sich im Abstand von mehreren Wochen regelmäßig mit den drei bis fünf Familien der Familienrunden. Es gibt meist viel zu erzählen, man tauscht sich in der Ankommerrunde aus über das Geschehene. Danach wird ein Thema bearbeitet, entweder durch einen Vortrag oder einen Text (oftmals aus der Schönstattzeitschrift „Familie als Berufung“). Es folgt ein gemütlicher Ausklang mit einer Jause.

### **Familienoasen**

Familienoasen finden in unregelmäßigen Abständen in einzelnen Pfarren statt, meist wird nach einem Kindergottesdienst in den Pfarrsaal zu einem Essen und einem Vortrag mit Tuschelrunde und Austausch im Plenum geladen. Für die Kinder ist gesorgt, sie werden extra betreut, sodass sich die Eltern auf den Vortrag und das Gespräch miteinander konzentrieren können.

In Schönstatt haben wir die Erfahrung gemacht, „Leben entzündet sich am Leben“, das heißt, im direkten Kontakt ist es am leichtesten zu vermitteln, welches Geschenk wir erhalten haben, indem wir auf dem Weg sind, unseren Glauben und das tägliche Leben zu verbinden. Wir laden alle Interessierten ein, mit uns Kontakt aufzunehmen ([www.schoenstatt.at](http://www.schoenstatt.at)).

Gerd und Martina Reisner  
familie.reisner@aon.at, T: 0664/251 46 07

## **Familien-Seelsorge**

---

Michael Kopp



„Seelsorge“ ist immer ein Begriff, den wir in der Kirche als unsere „Sorge“ für die Seele der Menschen verstehen, als pastorale Impulse für eine bestimmte Gruppe von Menschen, entweder regional (z. B. in einer Pfarre) oder kategorial, z. B. für Jugendliche/Kinder/Familien etc.

Deshalb vermuten viele Menschen, dass Familien-Seelsorge mit Krisen-Intervention, Gesprächstherapie oder anderen Initiativen zu tun hat, die zerrütteten Beziehungen unterschiedlichster Art helfen sollen. Dafür gibt es Beratungsstellen, auf die wir gerne im Bedarfsfall verweisen, aber der Schwerpunkt **unserer** Arbeit ist die Wertschätzung der Beziehungen, Ehen und Familien in der Arbeit der Diözese Graz-Seckau.

Papst Franziskus liegen die Familien sehr am Herzen! Er bestärkt uns aber auch als Kirche darin, dass die gelebte Liebe der Menschen in sich selbst den wichtigsten Wert darstellt. Wörtlich sagt er, dass „die christlichen Familien durch die Gnade des Ehesakraments die hauptsächlichen Subjekte der Familienpastoral sind“ (Nr. 200 in seinem Schreiben über die Freude der Liebe „Amoris laetitia“).

Aus diesem Grund lege ich als Seelsorger für „Beziehung, Ehe und Familie“ den Schwerpunkt meiner Arbeit darauf, Paare und Familien in

ihrer Liebe zueinander zu stärken bzw. ihnen ihre eigene Liebesfähigkeit als Segen im Alltag zu erschließen. Um dies bewusst zu machen, organisieren wir als Familienreferat die Eheseminare für Brautpaare, aber auch Jubelfeste und -reisen für Paare, Tage der Beziehung rund um den Valentinstag sowie Familien-Wanderungen, Workshops für Familien- und Kindergottesdienste, Impulse für familienfreundliche Pfarren und schön gestaltete Unterlagen für Feste in der Familie, Taufpastoral oder Ehebegleitung.

Weil das Feld der möglichen Aktivitäten unbegrenzt ist, versuche ich von mir selbst auszugehen: Wo immer ich Menschen begegne, ist es mir ein Herzensanliegen, die Botschaft Jesu sichtbar zu machen – mit Offenheit, Begeisterung und wohlwollender Freundlichkeit.

Michael Kopp,  
Seelsorger für Beziehung, Ehe und Familie der Diözese Graz-Seckau

## **„DIE Familie gibt es nicht!“**

### **Familienformen, Familienbilder im Wandel**

---

Beitrag von Ursi Schrei, fünffache Mutter und Mitarbeiterin  
im Referat für Elementarpädagogik der Diözese Graz-Seckau

„Spielen wir Mutter, Vater, Kind?“... So oder so ähnlich haben in meiner Kindheit (in den frühen 70er-Jahren) Rollenspiele mit Freund\*innen begonnen und jede\*r Mitspieler\*in wusste umgehend, was gemeint ist. Bald waren auch die Rollen vergeben und dem damaligen Rollbild entsprechend ausgestaltet. Alles schien klar, unausgesprochen abgesprochen, das Spiel begann: wir spielen „Familie“.

### **Familienbilder in Bewegung**

Sicherlich spielen Kinder auch heute noch gerne Rollenspiele, spielen Familie. Das Bild wurde jedoch bunter, weiter, differenzierter, komplexer: DIE Familie gibt es nicht.

Es gilt beim Rollenspiel – wie im echten Leben auch – die Aufgaben genau zu besprechen: wer arbeitet daheim, wer arbeitet außer Haus, wo und von wem werden die Kinder betreut ...

Die Bedingungen, unter denen Erwachsene und Kinder „Familie“ leben und erleben können, haben sich verändert, befinden sich im Fluss und Wandel. Die Berufswelt der Erwachsenen, Rollenbilder von Müttern und Vätern, Möglichkeiten der Kinderbildung und Kinderbetreuung sind dynamisch und können nicht auf ein allgemein gültiges Bild reduziert werden. Durch die persönliche Lebensgeschichte von Menschen, die in Familien leben, kann sich für das Kind auch die eigene Familie im Laufe der Lebensjahre verändern:

Geburt von Geschwistern, Umzug von vertrauten Personen, Trennung oder Scheidung der Eltern, der Tod von Familienangehörigen, neue Lebenspartner\*innen ... bringen Familienbilder ständig in Bewegung. Für Kinder ist es bedeutsam, dass bunte Familienformen in ihrer Gegenwart sichtbar und gestaltet werden dürfen.

Familie ist ein dynamisches Konzept, gegenwärtige Familienbilder werden beweglicher, starre Muster und Rollen müssen gelockert werden. Vielleicht ist es manchmal einfacher an gewohnten, starren Bildern festzuhalten, die bestimmt auch Sicherheit bieten.

### **Kindern verlässliche Begleiter\*innen sein**

Die Aufgabe von Menschen, die Kinder in ihrer Entwicklung begleiten, besteht gegenwärtig wohl darin, diese Buntheit und Vielfalt als Chance, als Bereicherung anzunehmen und Kindern – vor allem auf dem Weg durch den Wechsel von Familienbildern – verlässliche, vertraute Begleiter\*innen zu sein.

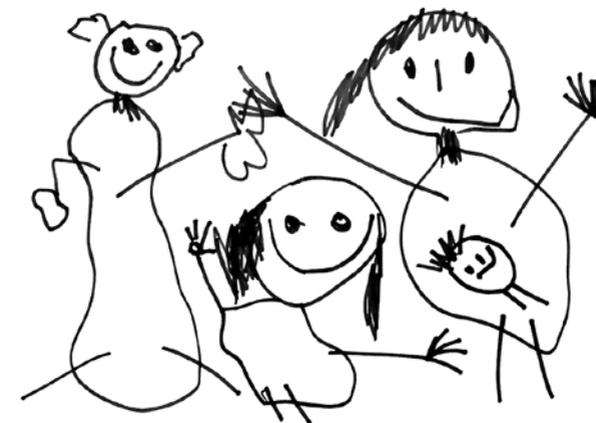
### **Für elementare Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen könnte das konkret bedeuten:**

- Familien in ihrer „Besonderheit“ wahr- und ernst zu nehmen

- Familien als dynamisches System willkommen zu heißen
- Mütter, Väter (ev. Großeltern) in der Entwicklungsgeschichte ihrer Kinder zu begleiten und zu bestärken
- allen Kindern ein offenes, buntes Bild von Familie zuzugestehen
- mit Kindern „bunte Familienbilder zu malen“, ihnen auch andere als die eigene Familiensituation vorzustellen
- Kindern in stürmischen Zeiten ihrer Familiengeschichte einen sicheren Platz zu bieten, an dem sie in Zeiten des Wandels „Gewohntes, Vertrautes“ erleben.

Das **Referat für Elementarpädagogik der Diözese Graz-Seckau** hat in seinem Leitbild in 4 Leitmotiven - Miteinander leben\* Spielend lernen \*Feste feiern \* Schöpfung verantworten – ausformuliert, was es bedeutet, Kinder mit ihren unterschiedlichen Lebensbiografien zu behüten, zu begleiten und zu bestärken. Vielleicht kann es so auch gelingen, dass Kinder mit ihren bunten Familienerfahrungen dann auch heute einander begegnen und sagen: „Spielen wir ...?“ und eine Rollenzuteilung situationsgemäß entstehen darf.

Das Leitbild finden Sie auf der Homepage des Referats für Elementarpädagogik unter [refep.graz-seckau.at](http://refep.graz-seckau.at).



## ***In der Familie Feste feiern und Rituale gestalten***

Kathrin Windischbacher

Es gibt viele Anlässe und Gelegenheiten, in der Familie und mit Kindern zu feiern. Jedes Fest bedarf einer guten organisatorischen Vorbereitung. Doch genauso wichtig ist auch das Wissen um den eigentlichen Sinn. Was steckt z. B. hinter dem Wort Advent, was ist der tiefere Sinn des Fastens, beginnt am Schulanfang wirklich der Ernst des Lebens? Und wie wird das alles auch noch für unsere Familie – Kinder wie Eltern – erfahr- und erlebbar?

Jede Familie entwickelt im Laufe der Zeit ihre eigenen Bräuche und Rituale, sowohl im Alltag als auch zu besonderen Feiertagen und Festen. Das kann ein besonderes Ritual beim Schlafengehen sein, Besuche bei den Großeltern, Geburtstagsfeiern, oder z. B. auch, wie gemeinsame Reisen gestaltet werden. Hier gibt so viele Möglichkeiten, wie es Familien gibt. Familienrituale und Familienbräuche geben Sicherheit, Kraft und Zusammenhalt, ganz besonders entwickelt jede Familie damit auch ein eigenes Stück Identität. Familienspezifische Bräuche und Rituale stärken somit auch die Beziehungen untereinander und gehören zur Familienkultur.

Welche Bräuche gibt es zum Beispiel in Ihrer Familie zu Weihnachten? Welche traditionellen Speisen gibt es? Gibt es einen Weihnachtskarpfen, essen Sie in der Familie eher eine kalte Platte oder gibt es einen traditionellen Weihnachtsbraten? Ist Ihr Weihnachtsbaum eine Fichte oder eine Tanne oder verzichten Sie mittlerweile auf gefällte Bäume und stellen einen lebenden Christbaum auf? Bevorzugen Sie echte Kerzen oder sind sie bereits auf die sicherere Variante der elektrischen Beleuchtung umgestiegen? Singen und musizieren Sie ausgiebig unter dem Weihnachtsbaum oder sind zwei bis drei unabsichtlich mehrstimmige Lieder für Sie genug? Und noch eine ganz wichtige Frage: Wer darf das Weihnachtsevangelium lesen? Ist das jeweils der/die Familienälteste oder wechselt das jedes Jahr? – Sie sehen: Anhand dieser wenigen Fragen werden Sie sehr unterschiedliche Antworten bekommen und jede kann sehr stimmig sein.

Der Alltag von Familien kann beim gemeinsamen Feiern gelegentlich auch ganz schön anstrengend werden, denn Wünsche und Erwartungen der Familienmitglieder sind in ein Gleichgewicht zu bringen.

Bei manchen Festen und Feiern fehlt in Familien mitunter ein kompaktes Hintergrundwissen über eine breite christliche Fest- und Feierkultur. Es ist durchaus interessant und spannend, sich mit Hintergründen, Symbolen und Bedeutungen sowie Ideen zur Gestaltung kirchlicher und familiärer Feste auseinanderzusetzen.

Abschließend einige allgemeine Tipps zur Gestaltung von religiösen Festen und Feiern in der Familie:

- Bereits die Vorbereitung gehört zum Fest und ist für das Gelingen entscheidend. Daher sollten bereits hier Herz und Fröhlichkeit zu spüren sein.
- Gerade bei Feiern mit kleinen Kindern geht es nicht darum, möglichst perfekt zu sein. Wichtiger ist es, dass sich alle Beteiligten dabei wohl fühlen können.
- Ein Fest für das Kind sollte mit dem Kind und für das Kind gestaltet werden.
- Ein kleines Zeichen des Willkommen-Seins als Begrüßung, ein selbst gestaltetes Namenskärtchen am Platz, eine Blume für jeden Gast oder auch eine kleine Aufmerksamkeit sind eine sehr nette Geste und sagen den Gästen: Ihr seid willkommen.
- Bei christlichen Festen stellen wir den religiösen Inhalt in den Mittelpunkt.
- Bei besonderen Festen gönnen wir uns auch etwas Besonderes: Das kann ein köstliches Essen sein, besondere (Live-)Musik oder auch besonders liebe Gäste, die das Fest bereichern.
- Feste und Feiern stärken und beleben die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern.
- Nehmen Sie das positive Erlebnis des Festes mit in den Alltag. Bilder und Filme sind schöne Möglichkeiten, sich auch noch später an das Fest zu erinnern und sich darüber freuen zu können.

Interessieren Sie sich für ganz konkrete Ideen zur inhaltlichen Gestaltung kirchlicher und familiärer Feste? Mit der 18-teiligen Heftreihe „Familien feiern Feste“ bietet das Familienreferat Unterstützung in zweierlei Hinsicht: mit wertvollem Wissen und konkreten Anregungen. Bestellungen unter <https://www.familienreferat.online/>

Katrin Windischbacher  
Leiterin Familienreferat der Katholischen Kirche Steiermark

## **Eine kleine Geschichte der Eheseminare für Brautpaare in der Steiermark**

---

Gertraud Kirchengast

Für Paare, die sich entschließen kirchlich zu heiraten, ist der Besuch des Eheseminars für Brautpaare ein fixer Bestandteil der Ehevorbereitung.

Der steirische Auftakt für Ehevorbereitungskurse fand 1965 im Bildungshaus Mariatrost statt. Optimistisch startete man gleich mit einer Veranstaltungsreihe an drei Abenden. Aufgrund der langen Anfahrtszeiten, gerade aus den ländlichen Bereichen, einigte man sich schon bald auf ein Tagesseminar. Die Besetzung mit drei Referierenden wurde beibehalten: Der Arzt referierte über Gesundheit und Sexualität. Ein Ehepaar behandelte Themen wie den Ehealltag, die Konfliktbewältigung und die Partnerschaftlichkeit. Der Priester brachte den Brautleuten das Verständnis des Sakraments der Ehe näher und besprach Sexualität und Familienplanung aus der Perspektive der Kirche. Anfangs war dieses Modell bahnbrechend. Doch bald machten sich Nachteile bemerkbar. Es war keineswegs die Regel, dass sich die Referierenden inhaltlich abstimmten – Wiederholungen oder, im schlechtesten Fall, Widersprüche waren die Folge. Die übergestülpten Vorträge in den Großgruppen mit bis zu 100 Personen in einem Raum ließen

auch keinen Platz für Erfahrungsaustausch, Fragen und Anliegen. Pädagogische und didaktische Aspekte blieben gänzlich unberücksichtigt.

Im Jahr 1999 erarbeitete das Familienreferat der Diözese Graz-Seckau ein neues Gesamtkonzept zur Ehevorbereitung, aufbauend auf den Erfahrungen der Referierenden und dem kritischen Feedback der Teilnehmenden. Dieses Gesamtpaket floss ins Kirchliche Verordnungsblatt 1999, Kapitel 2.2.6, ein. Das neue Konzept verlangte teilnehmerorientiertes Arbeiten, setzte auf Methodenvielfalt, narrative Elemente sowie verbindliche Kriterien zur Aus- und Weiterbildung der Referentinnen und Referenten. Für alle Seminare, die diesen neuen Anforderungen entsprechen, gilt bis heute ein eigenes Qualitätssiegel mit dem bezeichnenden Namen „wir trauen uns“. Dieses wurde auf der Bundesebene der Familienreferate, dem Forum Beziehung, Ehe und Familie – kurz FOBEF, kreiert. Ein neues Konzept verlangte nach einem neuen Namen. Von da an tragen die ehemaligen Vorbereitungskurse die Bezeichnung „Eheseminare für Brautpaare“.

Unser Familienreferat führte 2010 zum ersten Mal ein Open-Air-Eheseminar auf der Herzspur durch. Der Herzspurweg ist ein interaktiver, vom Familienreferat der Diözese ins Leben gerufener Erlebnisweg für Paare zwischen Bad Gleichenberg und Trautmannsdorf. Es war die Geburtsstunde der Abenteuerseminare. Es folgten weitere Abenteuerseminare im Kletterpark sowie in Verbindung mit einer geführten Kanutour auf der Sulm ... Abenteuerseminare finden bevorzugt im Outdoor-Bereich statt. Die methodische Umsetzung der inhaltlichen Vorgaben basiert auf erlebnispädagogischen Ansätzen. Daher werden sie von eigens ausgebildeten Referierenden begleitet bzw. werden bei Bedarf erfahrene Outdoor-Trainer und -Trainerinnen hinzugezogen. Heute findet ein Großteil der Abenteuerseminare auf bekannten steirischen Themenwegen oder auf beliebten Wanderwegen statt. Diese Wege symbolisieren anschaulich das Unterwegssein auf dem gemeinsamen Lebensweg. Höhen und Tiefen, Sonnen- und Schattenseiten des Lebens werden wahrgenommen und als Teil des eigenen Beziehungsweges reflektiert. Abenteuerseminare decken ein Drittel des Eheseminarangebots ab und erfreuen sich großer Beliebtheit. Aufgrund der steigenden

Nachfrage bemüht sich das Familienreferat, neue Angebote zu konzipieren und pädagogisch versierte Referentinnen und Referenten zu gewinnen.

Nähere Informationen finden Sie auf der Webseite des Familienreferats: <https://www.familienreferat.online/einrichtung/203/ausweiterbildung/referentinehevorbereitung>.

Die vielen Corona-bedingten Absagen von Eheseminaren und die Ungewissheit, wann wir wieder mit In- und Outdoor-Seminaren starten könnten, motivierten uns 2020, Online-Eheseminare zu entwickeln. Nach intensiven Recherchen, dem Austausch auf Österreich-Ebene mit dem Forum Beziehung, Ehe und Familie und einem gezielten Kompetenzaufbau mit hochmotivierten Referentinnen und Referenten standen den Brautpaaren bereits ab Anfang Juni 2020 mehrteilige interaktive Online-Eheseminare zur Verfügung. Erfahrene Referierende begleiten an zwei oder drei Abenden die Brautpaare mit interaktiven Impulsen per Zoom-Videokonferenz. Die inhaltlichen Schwerpunkte bleiben dieselben wie bei den Indoor- und Outdoor-Seminaren: die jeweilige „Liebesgeschichte“ des Paares, gelingende Kommunikation, das Sakrament der Ehe und der Ablauf der Trauung, gut eingebunden in den Trauspruch, der sich wie ein roter Faden durch alle Inhalte zieht. Online-Eheseminare stellen – nicht nur in Corona-Zeiten – ein attraktives Angebot dar für Paare mit kleinen Kindern, die eine Kinderbetreuung benötigen, oder für Personen, die am Wochenende arbeiten müssen.

Gegenwärtig freuen wir uns, neben Indoor- und Outdoor-Seminaren auch Online-Eheseminare anbieten zu können, um Brautpaare auf ihrem Weg zur kirchlichen Trauung kompetent zu begleiten. Wir sind schon gespannt, wie sich Eheseminare für Brautpaare im nächsten Jahrzehnt weiterentwickeln werden.

Gertraud Kirchengast, Päd. Mitarbeiterin im Familienreferat für „Abenteuer Beziehung“

## **Eine Startfee erzählt „Weil es richtig schön ist!“**

Margit Huber

Die Caritas der Diözese Graz-Seckau hat vor über 5 Jahren in Kooperation mit dem Umfassenden Schutz des Lebens – aktion leben steiermark das Projekt „Startfee“ gegründet. Dieses Projekt läuft erfolgreich, das heißt: Junge Mütter bzw. Familien werden in der Bewältigung ihres Alltags liebevoll und tatkräftig von ehrenamtlichen Frauen, den Startfeen, unterstützt. In einem eigenen Ausbildungslehrgang werden die Startfeen geschult (Aufbau des Lehrgangs siehe Infokasten unten) und nehmen nach einem sorgfältigen Kennenlernen mit der Familie ihren Dienst auf.

### **Inhalte der Ausbildung zur Startfee:**

- Modul 1: Freiwilligenarbeit und Rolle in der Familie
- Modul 2: Entwicklung, Bindung und Verhalten
- Modul 3: Alles rund ums Baby
- Modul 4: Erste-Hilfe-Kurs für Säuglinge und Kleinkinder
- Modul 5: Vorbereitung auf den Einsatz in einer Familie und Organisatorisches

### **Start der nächsten Ausbildung: Herbst 2021.**

**Sie haben Interesse an diesem Projekt** – als Startfee oder als zu unterstützende Familie?

Wenden Sie sich bitte an: **Mag.<sup>a</sup> Daniela Alton**

Caritas der Diözese Graz-Seckau, Mobil: 0676/880 15 8450,  
[daniela.alton@caritas-steiermark.at](mailto:daniela.alton@caritas-steiermark.at)

oder an **Mag.<sup>a</sup> Margit Huber**

Arbeitskreis Umfassender Schutz des Lebens – aktion leben  
Mobil: 0676/8742-2826, [margit.huber@graz-seckau.at](mailto:margit.huber@graz-seckau.at)

## **Allein zu erziehen bedeutet nicht, allein zu sein ...**

---

Petra Ruzsics-Hoitsch

Im Jahr 1976 erteilte der damalige Bischof Johann Weber dem Familienreferat den Auftrag, sich mit den Fragen von Alleinerziehenden und ihrer Kinder auseinanderzusetzen. Auf Grundlage einer empirischen Untersuchung über die Situation der Alleinerziehenden in der Steiermark (Kiszter/Kramer) wurde im Herbst 1978 eine „Stelle für Alleinerziehende“ mit folgender Aufgabenstellung errichtet:

- Ermittlung der speziellen Bedürfnisse Alleinerziehender
- Erstellung eines bedarfsorientierten Angebots (Bildung und Begleitung von Gruppen, Informationsveranstaltungen, Beratung ...) u. ä. m.

In den vergangenen mehr als 40 Jahren hat sich nicht viel am Image und den Bedürfnissen von Alleinerziehenden verändert.

Die Vielfalt der Familienformen hat stark zugenommen. Der Bogen reicht von der klassischen Kernfamilie über die Einelternfamilie, die Pflegefamilie, die Regenbogenfamilie bis hin zur Mehrgenerationenfamilie. Diese Familienbilder sowie Vorstellungen und Erwartungen, was eine gute Mutter/ein guter Vater ist, prägen Alleinerziehende stark.

In der Auseinandersetzung mit dem Thema stellte sich für Alleinerziehende allerdings heraus, dass sie sich selbst nicht (mehr) als Familie wahrnehmen. Unterstützt wird diese Erkenntnis oft durch die Gesellschaft, die Einelternfamilien als defizitär und unvollständig sieht.

Alleinerziehende sind kreativ! Sie bringen Kinder, Haushalt, Arbeit, Sozialleben und alles, was anfällt, unter einen Hut. Sie sehen sich selbst als AlltagsmanagerInnen, die viele Anforderungen auf einmal und allein bewältigen müssen. Sie nehmen sich als sehr stark wahr – stark, weil sie stark sein müssen.

Diese Fähigkeiten können ihrer Meinung nach auch im Berufsleben sehr nützlich sein.

In Bezug auf ihre eigenen Bedürfnisse wird die Lebenssituation als einschränkend empfunden. Ein entspannter Kaffee mit einer Freundin geht

sich oftmals einfach nicht aus. Auch die eigene Gesundheit kommt zu kurz, um Sport zu machen fehlt die Zeit. Die Gefahr des Burn-outs ist ein ständiger Begleiter. Alleinerziehende sehnen sich nach Zeit für sich selbst, nach Erholungspausen und um evtl. jemanden Neuen kennenzulernen. Das Recht auf „Zeit für mich selbst“ ist für die Alleinerziehenden ein wichtiges Anliegen. Denn nur wenn es ihnen gut geht, können sie sich dauerhaft gut um ihre Kinder kümmern.

Rund 22.000 Alleinerziehende gibt es in der Steiermark, für viele sind Geldsorgen Realität. Das hat sich durch Corona noch deutlich verstärkt, denn es musste auch auf Ersparnisse, sofern vorhanden, zurückgegriffen werden, das inzwischen langsam aufgebraucht ist. Auch die Kontaktbeschränkungen verlang(t)en Alleinerziehenden viel ab, denn die Unterstützungssysteme, wie Großeltern oder Freund\*innen, die zur Entlastung einspringen könnten, fielen zeitweise aus.

Im „**Projekt Alleinerziehende**“ gibt es heute neben einer kostenlosen psychosozialen Beratung auch eine kostenlose Rechtsberatung. Unsere Juristin berät zu unterschiedlichen Themen, wie z. B. Scheidungsfolgen, Sorgerechtsvereinbarungen, Besuchsregelung etc.

In Graz und anderen Regionen der Steiermark finden Treffen für Alleinerziehende statt. Im gemütlichen Rahmen mit Kinderbetreuung bringen unsere GruppenleiterInnen Alleinerziehende zusammen. Sie geben ihnen Raum um sich auszutauschen und Kontakte und Netzwerke zu knüpfen. Auch können Alleinerziehende an allgemeinen lebensbegleitenden Seminaren und Vorträgen teilnehmen. Denn: Allein zu erziehen bedeutet nicht, allein zu sein ...

Petra Ruzsics-Hoitsch, Projekt Alleinerziehende

## „Schwule“ und „Lesben“ segnen?

Christoph Kainradl

Ein Schreiben aus Rom erfährt überraschend breite und erbitterte Ablehnung von braven Gläubigen sowie engagierten Gemeinden. Es veranlasst einige Bischöfe ihre Bedenken dazu sogar öffentlich zu äußern. Und es löst unmissverständlichen Widerspruch von Seiten der wissenschaftlichen Theologie aus.

### Das Dubium

Wir befinden uns im Jahr 2021. Die Kongregation für die Glaubenslehre veröffentlicht am 22. Feber eine Antwort auf eine als zweifelhaft vorgelegte Frage: „Auf das vorgelegte DUBIUM: Hat die Kirche die Vollmacht, Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts zu segnen? WIRD GEANTWORTET: Nein.“

Dazu werden – nicht unüblich – eine erläuternde Note sowie ein Kommentar publiziert. Dies ist zum einen notwendig, um die Fragestellung genauer zu fassen: denn ansonsten wären streng nach Wortlaut (Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts) beispielsweise Ordensprofessen nicht möglich. Zum anderen ist es traditioneller Weise für katholische Theologie üblich, Behauptungen zu begründen.

### Des Pudels Kern

Gott hört nicht auf, „jedes seiner Kinder zu segnen [... aber] er segnet nicht die Sünde“, so die erläuternde Note. Hier liegt des Pudels Kern: Ist Homosexualität Sünde? Noch 1993 – entgegen schon damals eingebrachter Bedenken – formuliert und argumentiert ein Katechismus [KKK Nr. 2357]: „Homosexuell sind Beziehungen von Männern oder Frauen, die sich in geschlechtlicher Hinsicht ausschließlich oder vorwiegend zu Menschen gleichen Geschlechtes hingezogen fühlen. Homosexualität tritt in verschiedenen Zeiten und Kulturen in sehr wechselhaften Formen auf. Ihre psychische Entstehung ist noch weitgehend ungeklärt.“

Gestützt auf die Heilige Schrift, die sie als schlimme Abirrung bezeichnet [Vgl. Gen 19, 1-29; Röm 1,24-27; 1 Kor 6,10; 1 Tim 1,10.], hat die kirchliche Überlieferung stets erklärt, „daß die homosexuellen Handlungen in sich nicht in Ordnung sind“. Sie verstoßen gegen das natürliche Gesetz, denn die Weitergabe des Lebens bleibt beim Geschlechtsakt ausgeschlossen. Sie entspringen nicht einer wahren affektiven und geschlechtlichen Ergänzungsbedürftigkeit. Sie sind in keinem Fall zu billigen.“

### Die Plausibilität

Die bibelexegetischen Einsichten, dass in den angeführten Bibelstellen nicht eine Liebesbeziehung zwischen gleichgeschlechtlichen Menschen gemeint und verurteilt wird, hat die Glaubenskongregation aufgenommen. In ihrer Argumentation stützt sie sich nicht mehr darauf. Dagegen wurden medizinisch-psychologische Differenzierungen und Einsichten der letzten Jahrzehnte noch nicht merkbar rezipiert. Eine theologisch gebotene und auch aus historischen Erfahrungen naheliegende Bescheidenheit gegenüber naturwissenschaftlichen Einsichten in die „Schöpfung“ (Stichworte: Heliozentrismus; Evolution; historische Textauslegung; Unterbewusstsein; Dynamiken von Institutionen ...), wird nicht artikuliert. Stattdessen betont man sehr selbstsicher und selbstverständlich die „Pläne Gottes, die in die Schöpfung eingeschrieben und von Christus dem Herrn vollständig offenbart sind“. In den „Plänen Gottes“ Homosexualität als eine Norm-Variante in seiner bunten Schöpfung zu sehen, wäre nach den Erkenntnissen der Humanwissenschaften nicht unplausibel.

### Sexuelle Praxis als Kriterium

Worauf wird nun aber der Fokus gerichtet, ob etwas gesegnet werden kann? Es ist „nicht erlaubt, Beziehungen oder selbst stabilen Partnerschaften einen Segen zu erteilen, die eine sexuelle Praxis außerhalb der Ehe (das heißt außerhalb einer unauflöselichen Verbindung eines Mannes und einer Frau, die an sich für die Lebensweitergabe offen ist) einschließen, wie dies bei Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts der Fall ist.“

Die „sexuelle Praxis“ wird also als leitendes und entscheidendes Kriterium eingeführt. Ob die Paarbeziehung liebevoll ist, ob in dieser Beziehung Verantwortung für andere Menschen und das „Reich Gottes“ gelebt wird, – und vieles andere – bleibt ausgeblendet.

Aber ist grundsätzlich in der „sexuellen Praxis“ der Kern des „Plans des Schöpfers“ und der Knackpunkt des „natürlichen Gesetzes“ aufzuspüren? Kann gerade die „sexuelle Praxis“ die „Wahrheit des liturgischen Ritus“ gefährden? Liegt letztlich genau in der „sexuellen Praxis“ das entscheidend Christliche oder das wesentlich Katholische???

MMag. Christoph Kainradl – Referent für Liturgie und Sakramentenpastoral

## Hilfestellung der Caritas Steiermark für Familien

**[www.caritas-steiermark.at](http://www.caritas-steiermark.at)**

**Unter der Homepage der Caritas Steiermark  
finden sich viele Angebote für die Familie:**

---

Untenstehende Einrichtung in Graz-Liebenau ist die Nachfolge der „**Wohngemeinschaft für Mütter in Karenz**“ in der Carnerigasse 34. Diese wurde von Bischof Johann Weber im Jahre 1975 gegründet, um als Gegengewicht zur Fristenlösung schwangeren Frauen Wohnung und Hilfe zu bieten. (Helmut Schlacher wurde zum Rektor dieser Einrichtung ernannt.)

### **Familienhaus St. Christoph**

Das Familienhaus St. Christoph ist eine vollzeitbetreute sozialpädagogische Einrichtung der Jugendwohlfahrt. Hier werden minderjährige und

volljährige Mütter/Väter unterstützt und begleitet, damit sie ihren späteren Alltag (Beziehung, Wohnung, Arbeit, Haushalt und Kindererziehung) selbstständig „meistern“ können.

Viele unserer BewohnerInnen kommen aus einer grundlegend schwierigen Lebenssituation. Sie sind durch ihre Schwangerschaft, die Pflege und Erziehung ihrer Kinder, die gleichzeitige Ablösung aus ihrem Elternhaus oder die Trennung von ihrem Partner zusätzlich belastet. Oft haben sie das Gefühl, dass ihnen diese Situation über den Kopf wächst, und sehen keinen Ausweg mehr.

Wir im Familienhaus St. Christoph wollen für Frauen oder Elternpaare ein Ort der Unterstützung und Neuorientierung sein.

In der Sicherheit eines geregelten Alltags können Sie bei uns zur Ruhe kommen und haben die Möglichkeit, mit unserer Unterstützung – für sich und Ihre Kinder – den Weg in ein stabiles Familienleben zu schaffen.

### Voraussetzungen für einen Wohnplatz

Voraussetzung, um diesen Weg gemeinsam zu beginnen und letztlich an Ihr gewünschtes Ziel zu gelangen, ist Ihre Bereitschaft zur Veränderung. Ebenso wichtig ist Ihr Wille, sich in der Wohngemeinschaft an gemeinsam getroffene Vereinbarungen zu halten.

### **Wohngemeinschaft EVA**

wg.eva@caritas-steiermark.at 0316 909 300-200

### **Wohngemeinschaft Offene Tür**

wg.offene.tuer@caritas-steiermark.at 0316 909 300-100

## Männernotruf

---



Der Männernotruf ist ein **gemeinnütziger Verein**, der 2013 gegründet wurde, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn ausgerichtet ist. **33 qualifizierte Mitarbeiter** betreuen ehrenamtlich die **24-Stunden-Notrufnummer** und kümmern sich um die Anliegen und Sorgen der Anrufer.

Der Verein ist in seiner Arbeit unabhängig von Parteien, Kirchen, Interessenvertretungen und staatlichen Einrichtungen. Er **wahrt die Anonymität der Anrufer** und hält sich an ethische (Datenschutz, Wahrung der Menschenrechte, verantwortliches Handeln) und fachliche (Gesprächsführung, Interventionsmethoden) Standards. Hinsichtlich der Qualitäts- und Personalentwicklung **arbeitet er mit einschlägigen Einrichtungen zusammen**.

Der Verein ersetzt nicht bestehende Einrichtungen die langfristig Therapien anbieten, vielmehr leitet er Klienten in vielen Fällen an diese weiter. Er verantwortet sich gegenüber der Öffentlichkeit durch Evaluierung seiner Arbeit.

Die Organisationsstrukturen basieren auf dem österreichischen Vereinsrecht, sie orientieren sich grundsätzlich an den Bedürfnissen der Anrufenden, sie **fördern und stützen die Krisenintervention** und sollen sowohl **Stabilität als auch Flexibilität der Arbeit garantieren**.

**Weitere Aufgaben** des Vereins Männernotruf sind beispielsweise die Organisation von Veranstaltungen, die der Förderung des Vereinszwecks dienen, insbesondere Seminare, Vorträge, Diskussionen, die Herausgabe von Druckschriften, Pressemeldungen, Videomaterial etc.

**Eduard Hamedl**, Obmann und Gründer des Männernotrufs, Landtagsabgeordneter a. D., Polizist und Verhandler a. D. bei Geiselnahmen, Suizidandrohungen, Erpressungen, Entführungen und anderen schweren Gewalttaten.

Betreibt **Praxis für Krisenbewältigung und Lebensberatung**, Steyrergasse 116/2 Terminvereinbarungen unter 0664/102 77 54



## Leserbrief

### **Hoffnung auf verbesserten Schutz des Lebens Entscheidungen aufgeschoben**

---

Christa und Günter Janz

In einem weitgehend aus dem öffentlichen Bewusstsein verdrängten Problem ergibt sich die Hoffnung auf eine Verbesserung: Die Forderungen der Bürgerinitiative *FAIRÄNDERN – Bessere Chancen für Frauen und ihre Kinder* wurden im Ausschuss für schwangere Frauen und ihre Kinder für Petitionen und Bürgerinitiativen des Parlaments behandelt.

Es geht um folgende Punkte:

Nach § 97 des österreichischen Strafgesetzbuches ist seit dem 01.01.1975 ein Schwangerschaftsabbruch innerhalb der ersten drei Monate einer Schwangerschaft nicht strafbar, wenn der Abbruch nach vorhergehender ärztlicher Beratung von einem Arzt vorgenommen wird.

Diese Regelung ist offensichtlich gesellschaftlich anerkannt. Man rechnet in Österreich mit 30.000 bis 35.000 Abtreibungen pro Jahr.

FAIRAENDERN hat zur geltenden Praxis folgende Forderungen:

*1. Offizielle Statistik und anonyme Motivforschung zu Schwangerschaftsabbrüchen in Österreich.*

Kommentar dazu: In Österreich gibt es, anders als in den meisten westeuropäischen Ländern, keine offizielle Statistik zu Schwangerschaftsabbrüchen.

Eine sinngemäß gleiche Forderung der Aktion Leben (Fakten helfen) wurde vom Ausschuss für Petitionen und Bürgerinitiativen bereits früher lediglich zur Kenntnis genommen und damit nicht weiter verfolgt.

*2. Hinweispflicht des Arztes auf Unterstützungs- und Beratungsangebote für schwangere Frauen*

Kommentar: Den Verfassern dieses Artikels fällt auf, dass über die fachliche Kompetenz des Arztes nichts im Gesetz steht.

*3. Breit gefächertes Beratungs- und Unterstützungsangebot für Eltern, die ein behindertes Kind erwarten, sowie die Kommunikation dieser Angebote.*

*4. Eine mindestens dreitägige Bedenkzeit zwischen Anmeldung und Durchführung eines Schwangerschaftsabbruchs.*

Kommentar: Betroffene Frauen berichten rückblickend von einer „Schockphase“ nach einer ungewollten Schwangerschaft. In einer solchen Situation ist eine freie Entscheidung schwer möglich.

*5. Informationskampagne über eine Adoption/Pflege als Alternative zum Schwangerschaftsabbruch.*

Kommentar: In Österreich warten viele Menschen auf ein Kind durch Adoption oder Pflege. Beratung und Hilfe bei der bürokratischen Abwicklung wäre hilfreich.

*6. Abschaffung der eugenischen Indikation*

Für eine Spätabtreibung besteht kein zeitliches Limit, sie bleibt bis zur Geburt des Kindes straffrei.

In § 97 StGB ZIFFER 2 steht: Die Tat ist nicht strafbar, wenn der Schwangerschaftsabbruch zur Abwendung einer nicht anders abwendbaren ersten Gefahr für das Leben der Mutter oder eines schweren Schadens für die körperliche und seelische Gesundheit der Schwangeren erforderlich ist oder eine ernste Gefahr besteht, dass das Kind geistig oder körperlich schwer geschädigt sein werde.

Dieser Passus im StGB wurde durch eine Stellungnahme des Justizministeriums ( 5/ SBI vom 31.03.2020 zu 6/BI XX VII. GP) erläutert.

Dort steht: Der Arbeitskreis geht von einer geistigen oder körperlichen Schädigung aus, wenn die Schädigung so schwer ist, dass das Kind voraussichtlich nicht zu einer einigermaßen selbstständigen physischen Existenz in der Lage sein wird ...

Als Art der Schädigung kommen z. B, körperliche Schädigungen wie Missbildung von Gliedmaßen ebenso seelische (Psychosen, Epilepsie) und geistige Leiden (u. a. Schwachsinn, Schizophrenie sowie irreparable Demenzen (Taubstummheit, Blindheit), aber auch das Down-Syndrom in Betracht.

Diese Aufzählungen eröffnen nach Empfinden der Verfasser dieses Artikels eine Schleuse. Die Selektion von Menschen, von Tüchtigen und nicht Produktiven, drängt sich auf.

Soweit die Forderungen der Bürgerinitiative FAIRÄNDERN inklusive einiger Kommentare.

Von den zahlreichen Stellungnahmen seien einige angeführt:

Das Institut für EHE UND FAMILIE (eine Einrichtung der österr. Bischofskonferenz) hat eine detaillierte Stellungnahme erarbeitet und schließt mit einer Zusammenfassung:

„Das Institut für Ehe und Familie steht aus den angeführten Gründen der Umsetzung der Forderungen der Bürgerinitiative positiv gegenüber.“

Ebenso steht die Österreichische Evangelische Allianz voll und ganz hinter allen sechs Forderungen der Bürgerinitiative FAIRÄNDERN (28.03.2019). Hier steht u. a.: „Frauen mit Konfliktschwangerschaften fühlen sich häufig allein oder leiden unter Druck von außen.“

Der Österreichische Behindertenrat weist nun zur Forderung der Streichung der eugenischen Indikation in § 97 Ziffer 2 darauf hin, dass die durch den Gesetzgeber vorgenommene Differenzierung von behinderten und nicht behinderten Ungeborenen zum Nachteil der behinderten Ungeborenen eine klare Diskriminierung darstellt und diese der Antidiskriminierungsklausel in der Bundesverfassung Art. 7 sowie der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung widerspricht.

Kommentar: Bereits im September 2013 wurde die eugenische Indikation im Bericht der UNO zur Staatenprüfung über die Einhaltung der Behindertenrechtskonvention kritisiert.

Zu den Forderungen von FAIRAENDERN langten im zuständigen Ausschuss des Parlaments zahlreiche Stellungnahmen, viele davon positiv, ein.

Zudem unterschrieben diese Forderungen auch mehr als 60.000 Personen.

Wie ging es weiter?

Am 23. März wurden die Petitionen von FAIRÄNDERN und jene der Aktion Leben (Fakten helfen) im Parlament diskutiert.

Die Vertreter der Grünen und der SPÖ lehnten alle Forderungen pauschal ab. Für sie steht das Recht der Frau, über ihren Körper zu entscheiden, außer Diskussion. Alle anderen Überlegungen erübrigen sich damit.

Veränderungen im gesellschaftlichen Bewusstsein seit 1975 werden damit nicht zur Kenntnis genommen.

VP-Abgeordnete forderten überfällige Verbesserungen zum Schutz der ungeborenen Kinder.

FAIRÄNDERN versichert: Der Kampf um das Recht auf Leben für Behinderte geht weiter.

Wir werden diesen Kampf auch weiterhin unterstützen.

Es dürfen für Behinderte und Nicht-Behinderte keine unterschiedlichen Maßstäbe für das Recht auf Leben bestehen.

Christa und Günter Janz, Kindberg

## ***Wir trauern um***

---

VD Johann Hartlieb

Elfriede Lackner

Josef Neumann

HOL Margarete Reindl

SR Maria Reinisch

Margaretha Suppan

Maria Buch-Feistritz

Krieglach

Friesach/Kärnten

Graz

Krottendorf-Gaisfeld

St. Stefan im Rosental

## Buchempfehlungen

### **Daniela Feichtinger und Markus Schlagnitweit: Was würde Jesus tun?**

11 Bibelstellen mit Diskussionen,  
Einleitung und Schluss-Zusammenfassung  
Styria 2021, 176 S. geb., € 22,-

Alfred Stampler



Der Untertitel „Anregungen für politisches Handeln heute“ weist bereits auf die Zielsetzung des Buches hin. Auch wenn Religion heute mehr denn je politisch neutral sein soll bzw. muss, kann sie sich der Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Fragen nicht entziehen.

Kritische, fragwürdige und mehr oder weniger mehrdeutige Bibelstellen werden in diesem Buch von der Religionspädagogin Dr. theol. Daniela Feichtinger (Jg. 1990)

und des katholischen Priesters und Sozial- und Wirtschaftsethikers Dr. rer. soc. oec. Markus Schlagnitweit (Jg. 1962) in der Art eines Dialogs bzw. einer Doppelkonferenz zur Diskussion gebracht. Auch wenn die kritischen Bibeltexte hinlänglich bekannt sind, wird durch das sowohl geschlechtlich als auch beruflich und altersmäßig unterschiedliche Autorenteam ein spannender und differenzierter Zugang zu diesen Themen erzeugt. So ist etwa bereits die Überschrift der Einleitung eine herausfordernde Feststellung – „Das christliche Kreuz verträgt keine Privatreligion“ – und weist auf die gesellschaftspolitische Brisanz und Verantwortlichkeit hin.

Beim Anblick des Titelbilds – ein überfülltes Flüchtlingsboot auf offener See – drängt sich die Bibelstelle „Ich werde euch zu Menschenfischern machen“ (Mt 4/18–20; Mk 1/16-18; Lk 5/8–10) auf. Auch dieses Bild verweist auf die Religion als gemeinschaftsstiftendes Element des Menschseins. In den elf Dopplessays wird im Titel jeweils auf die entsprechende Bibelstelle hingewiesen und verbunden durch das Wort „oder“ ein Bezug zur aktuellen politischen Situation hergestellt. Z. B. „Wer von euch ohne Sünde ist ... oder Hat Jesus Asyl gewährt?“ Dadurch ist es für den Leser einfacher, unabhängig von der Chronologie des Buches einzelne Themen auszuwählen und diese je nach Aktualität oder persönlichem Interesse zu lesen und Fragen herauszuarbeiten. Dazu zitiert Daniela Feichtinger im letzten Kapitel Rainer Maria Rilke aus den Briefen an einen jungen Dichter: „Leben Sie jetzt die Fragen. Vielleicht leben Sie dann allmählich, ohne es zu merken, eines fernen Tages in die Antwort hinein.“

Das direkte Ansprechen von schmerzlichen Problemen und dunklen Kapiteln der Amtskirche führt bisweilen zum Verlust der Objektivität und zum Abdriften vom Jesus- und Bibelbezug, wirft aber die Frage auf, ob Jesus „diese“ Kirche gewollt hat. Dazu zitiert Markus Schlagnitweit den alten Theologen-Kalauer: „Jesus verkündete die Botschaft vom Gottesreich; stattdessen kam die Kirche.“ Weiters bezeichnet er es als die schlimmste und verhängnisvollste Versuchung der Kirche, sich selbst mit dem Reich Gottes gleichzusetzen.

Das Schlusskapitel „Ostern muss gelebt werden“ spricht die Hoffnung auf eine „Neue Normalität“ nach der jetzigen Krisensituation an. Wie diese aussehen wird, bleibt abzuwarten und wird davon abhängen, welche notwendigen gesellschaftspolitischen Perspektiven wir in das „Leben“ unserer christlichen Weggemeinschaft einzubringen imstande sind.

## David Steindl-Rast: Orientierung finden

Schlüsselworte für ein erfülltes Leben

Das Vermächtnis zum 95. Geburtstag

Tyrolia, 2021, 168 Seiten, € 19.95,-, ISBN 978-3-7022-3992-3

---

Helmut Schlacher

Meditationen über zentrale Haltungen und Orientierungspunkte

Wie können wir in einer sich rasch ändernden Welt Halt finden? Im Alter von 95 Jahren fragt Bruder David Steindl-Rast nach den zentralen Orientierungspunkten, die sein Leben geprägt haben - „mein ganzes Leben wollte ich vor allem wissen, wie alles mit allem zusammenhängt“. Das Leben erscheint



ihm dabei als heiliger Tanz, der sich um eine geheimnisvolle Mitte dreht, das große Du. Wer sich diesem großen Du im achtsamen Hören öffnet, dem wird alles, was ihm im Leben widerfährt, zu einem ununterbrochenen Gespräch, das von der Fülle des Lebens erzählt. In dieser Haltung wird jeder Moment zum Geschenk, das wir in Freiheit annehmen können.

David Steindl-Rast hat sein Leben dem Gespräch zwischen den Religionen und dem Entdecken ihrer Weisheit gewidmet. Er sieht in den Religionen Brunnen, die zur Tiefe des Lebens führen, und aus diesen Brunnen schöpft er für sein neues Buch. Zentrale Begriffe wie **Ich, Du, Es, Leben, Gott, Vertrauen, Berufung oder Dankbarkeit** werden hier zu wegweisende Orientierungspunkten, die zu einem bewussten Leben im Jetzt ermutigen.

Ein praktisches Nachschlagbüchlein. Die 21 Schlüsselworte sind alphabetisch geordnet: „Auf der Suche nach einem Gesamtbild“ bis „Zeit“. Dazu gibt es ein Register mit 100 Grundbegriffen zur spirituellen Orientierung.

Bruder David Steindl-Rast, OSB beschreibt das Buch so: „*Nachschlagewerk und Sachbuch zur Selbsthilfe sind hier in eins verschmolzen. Der fortlaufende Text kann als Inspiration gelten für alle, die Orientierung suchen. Und das sind in unsrer verworrenen Zeit viele Menschen.*“



---

## H. Schmid: Wanderwoche im Almtal

11. bis 17. Juli 2021: augebucht

---

## Familiensingwoche Seggau

29. August bis 4. September 2021: augebucht

---

## Fahrten mit Roswitha Von der Hellen

Liebe KLE-Gemeinschaft! Nach langer, unfreiwilliger Pause dürfen wir uns wieder auf Gemeinschaftsfahrten freuen und ich habe mir für den Rest dieses Jahres zwei Tagesfahrten und zwei Zweitagesfahrten ausgedacht. **Für jede dieser Fahrten bitte ich bei Interesse um sofortige Voranmeldung! Tel.: 0664 920 1950 oder per E-Mail: roswithavdh@gmx.at.** Es steht wieder der bequeme 50er Bus der Fa. Hütter zur Verfügung, Impfnachweis oder Nachweis eines gültigen negativen Covid19-Tests und FFP2-Maske sind notwendig, meist ist der Bus nur zur Hälfte besetzt, sodass es keine Abstandsprobleme gibt.

**1. | Kunst- und Kulturfahrt nach Admont zur Sonderausstellung  
„WIR FRIEDRICH III. & MAXIMILIAN I. – IHRE WELT UND IHRE ZEIT“  
Kaiserau und Rottenmann, Samstag, 7. August 2021**

Abfahrt: 7:30 Graz-Opernhaus, Franz Graf-Allee,  
7:45 Graz-Hauptbahnhof

Rückkehr: gegen 18:30

**Programm:** Fahrt nach **Admont**, ab **10 Uhr** Besuch der Sonderausstellung zu den beiden Habsburger Persönlichkeiten in ihrem dynastischen Netzwerk und Umfeld. Diese Zeitspanne umfasst den Wandel vom Spätmittelalter mit der Spätgotik zur Renaissance. Mehr als 200 Exponate von 46 Leihgebern garantieren eine ausdrucksstarke Begegnung, vielsprechend wird diese Epoche lebendig, die für Europa einen gravierenden Umbruch bedeutete. Bis auf wenige Ausnahmen sind es Originale/Unikate, die die beiden Persönlichkeiten in ihrem Zeit-Raum-Gefüge spiegeln.

Danach steht uns das gesamte Museum zur individuellen Besichtigung zur Verfügung, wir bekommen einen Audioguide.

Das Mittagessen nehmen wir in einer nahe gelegenen Gaststätte ein. Auf der Rückfahrt über die schöne Kaiserau halten wir noch in **Rottenmann** und besuchen die kath. Filialkirche Alt-Rottenmann in St. Georgen. Sollte es die Zeit erlauben, auch die Pfarrkirche St. Nikolaus, die Michaelskapelle und die Bürgerspitalskirche.

**Kosten: Pro Person € 69,-**, für Busfahrt (bei 25 Personen) mit Fa. Hütter im 50er Komfortbus inkl. Maut, inkl. aller Eintritte, örtliche Führung in der Sonderausstellung, Audioguide im Museum, Trinkgeld für Aufsperrdienste. Andere Führungen und Reiseleitung sind kostenlos.  
Nicht inkludiert sind Mittagessen und persönliche Ausgaben.

*Liebe KLE-Gemeinschaft! Nach langer unfreiwilliger Pause ist es wieder möglich eine Gemeinschaftsfahrt zu unternehmen, allerdings unter den bekannten vorgeschriebenen Vorsichtsmaßnahmen: Tragen einer FFP2 Maske, Mitführen einer Covid-19-Impfbestätigung oder eines an diesem Tag noch gültigen negativen Tests für den Ausstellungs- und Gasthausbesuch etc.*

*Es würde mich sehr freuen, wenn wir auf diese Weise wieder ein wenig an unsere alte Tradition der Gemeinschaftspflege anknüpfen könnten.*

*Auf ein Wiedersehen wartet und freut sich sicher nicht nur  
Eure Roswitha Von der Hellen*

Anmeldung: T +43 664 9201950, M: roswithavdh@gmx.at

Einzahlung: € 69,00. Bitte bis 5. Juli 2021 auf das Konto: Mag. Roswitha Von der Hellen, IBAN: AT 38 3837 7000 0467 1335

**2. | Zweitagesfahrt: Freitag, 3. September, bis Samstag, 4. September 2021, nach Steyr zur Oberösterreichischen Landesausstellung**

**„Arbeit – Wohlstand – Macht“** an drei Standorten. Landschaftlich schöne Anfahrt über die Eisenstraße nach Steyr. Neben den architektonischen Kunstschatzen auf dem Stadtplatz und in den Seitengassen lernen wir Steyr diesmal im Rahmen der Landesausstellung von anderer Seite kennen. Schloss Lamberg, Stadtmuseum, Museum Arbeitswelt, Stollen der Erinnerung, Schnallentor, Friedhof; Freizeit in Steyr, HP im Hotel „Wirt im Feld“, auf der Heimfahrt besuchen wir das gotische Juwel Maria Frauenstein: Schutzmantelmadonna 1514 (Detailprogramm bei Drucklegung noch in Ausarbeitung, wird auf Anfrage zugeschickt).

**Kosten pro Person im DZ: € 188,-**, im EZ: € 208,- (begrenzte Anzahl!)  
Leistungen: Fahrt im Luxusbus der Fa. Hütte, inkl. Maut, HP im Hotel (4\*), Eintritt in 4 Museen inkl. aller Führungen, Reiseunterlagen.

**Anzahlung von € 100,- bitte sofort bei Anmeldung,**

Restzahlung bitte bis spätestens 10. August bei mir einlangend.

**3. | Tagesfahrt am Freitag, 1. Oktober 2021, nach Stainz: Schloss Stainz mit Sonderausstellung Gerald Brettschuh**, danach Besichtigung der **Emmauskapelle** in Wernersdorf, Juwel moderner Sakralkunst, mit 14 Werken von Gerald Brettschuh. Zusätzliche Führung durch Dr. Wolfgang Pietsch (je nach Möglichkeit).

Fahrtkosten plus Eintritt und Führung im Museum € 49,-; wer eine zu diesem Zeitpunkt gültige Jahreskarte des Universalmuseum Joanneum besitzt, zahlt nur € 40,-.

Mittagessen ist im Raum Stainz vorgesehen, aber nicht im Preis inkludiert.

**Einzahlung bitte bis spätestens 1. September bei mir einlangend.**

**4. | Zweitagesfahrt, unsere Adventfahrt,** wie für 2020 bereits vorgesehen und die nun nachgeholt werden kann:

**KUNST- UND KULTURFAHRT ins Salzkammergut**

**Samstag, 4. Dezember, bis Sonntag, 5. Dezember 2021**

Programm und Preis gleichbleibend wie im Vorjahr.

Wer sich im Vorjahr angemeldet hat, möge sich bitte nochmals anmelden, über zusätzliche Neuanmeldungen freue ich mich!

Anzahlung von € 100,- **bitte sofort bei Anmeldung bis spätestens 1. September 2021**

**Meine dringenden Bitten:**

- **Rasches Anmelden** erleichtert mir die Planung und das Zustandekommen einer jeden Fahrt (und wird auch bei Sitzordnung im Bus berücksichtigt).
- Bei schriftlicher Anmeldung (E-Mail oder SMS) bitte **immer eine Telefonnummer angeben!**
- **Verbindlich ist die Anmeldung erst nach Einzahlung** des bei jeder Fahrt angegebenen Preises, der spätestens einen Monat vor Fahrtantritt eingezahlt sein sollte, wenn nicht anders angegeben).
- Für jede Fahrt bitte den jeweiligen Verwendungszweck angeben, z. B: Fahrt Admont 2021; Fahrt Steyr 2021; Fahrt Stainz 2021; Adventfahrt 2021

**Meine Bankverbindung:**

Empfänger: Mag. Roswitha Von der Hellen, **AT 38 3837 7000 0467 1335** (die Kontonummer wurde wegen Bankenzusammenlegung geändert, daher bitte nicht jene vom Vorjahr verwenden).

Anmerkung: Wie bei den vergangenen Fahrten wird bei Überschreitung der Mindestteilnehmerzahl wieder der anteilige Überschuss während der Heimfahrt rückerstattet.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen und den gemeinsamen Kunst- und Kulturgenuss, wünsche allen Gesundheit und grüße sehr herzlich!

Eure/Ihre Roswitha Von der Hellen

---

### **Genuss- Wandertage ins Schilcherland 12. bis 15. Oktober mit Gertraud Zwicker**

---

Leichte Wanderrouten in Verbindungen mit kulturellen Sehenswürdigkeiten in der Gegend um Schwanberg und Deutschlandsberg  
Meldungen bitte an: Gertrud Zwicker, 0699 111 51489  
gertrud.zwickergmail.com

---

### **Weil der Tod ein Thema ist „Letzte Hilfe-Kurs“**

**Vortrag von Dr. Martin Prein**

---

Freitag, 17. September 2021, 19 Uhr  
Strassengler Halle, Hauptplatz 2, Gratwein-Straßengel  
Veranstalter: Arbeitskreis Caritas und Diakonie des Seelsorgeraums Rein

## Zu guter Letzt

---

Karl Haas

*Die selbstverständlichsten und einfachsten Taten des Herzens sind die schwersten.*

*Und nur langsam lernt sie der Mensch.*

*Und wenn er sie am Ende seines Lebens kann, dann wird sein Leben gut, köstlich und gesegnet.*

*Und zu diesen Taten des Herzens, den einfachsten und schwersten zu gleich, gehören die Güte, die Selbstlosigkeit, die Versöhnung, die Geduld, die Liebe, die Stille, das Verstehen, die wahre Freude und das Gebet.*

Karl Rahner

Die Heilige **Theresia von Avila**, Mystikerin des 16. Jahrhunderts (1515-1582), Kirchenlehrerin seit 1970, – ihr Zeitgenosse und Mitstreiter war Johannes vom Kreuz – verfasste den folgenden Text, der nach so langer Zeit immer noch auf seine Umsetzung in den amtskirchlichen Alltag wartet.

### Den Frauen zugeneigt

*Herr meiner Seele!*

*Als du noch in dieser Welt wandeltest, hast du den Frauen immer deine besondere Zuneigung bewiesen.*

*Fandest du doch in ihnen nicht weniger Liebe und Glauben als bei den Männern.*

*Auch befand sich ja unter ihnen deine Mutter, deren Verdienste uns zukommen und deren Habit wir tragen.*

*Die Welt irrt, wenn sie von uns verlangt, dass wir nicht öffentlich für dich wirken dürfen noch Wahrheiten aussprechen, um deretwillen wir im Geheimen weinen, und dass du, Herr, unsere gerechten Bitten nicht erhören würdest.*

*Ich glaube das nicht, Herr, denn ich kenne deine Güte und Gerechtigkeit.*

*Du bist ja kein Richter wie die Richter dieser Welt, die Kinder Adams: kurz, nichts als Männer, die meinen, jede gute Fähigkeit bei einer Frau verdächtigen zu müssen.*

*Aber es wird der Tag kommen, wo dieses alles bekannt wird.*

*Ich spreche hier nicht für mich selbst.*

*Denn die Welt kennt meine Schlechtigkeit, und das ist mir lieb.*

*Aber ich werfe unserer Zeit vor, dass sie starke und zu allem Guten begabte Geister zurückstößt, nur weil es sich um Frauen handelt.*

Text aus dem Buch **Schönheit des Alters. Die zweite Leistungswelle**, von K. O. Schmidt im Reichl Verlag

### Erkenne dich selbst

Ein Siebzigjähriger klagte, nichts bedrücke ihn so sehr wie das Schwinden der Gefühle im Alter. Ich antwortete ihm mit einem Wort **Jean Pauls**, „dass nur ein enges Herz nicht wächst, während ein weites immer größer wird; jenes verengen die Jahre, dieses dehnen sie aus“. Der Unterschied liege im Grad der Reife und Selbsterkenntnis.

Hier die Erläuterung, die ich auf Bitten des Alten gab:

Die Mahnung des griechischen Philosophen **Thales**: „*Erkenne dich selbst!*“ weist uns auf eine Aufgabe, deren Erfüllung wachsende Freude, Gelassenheit und Überlegenheit mit sich bringt. Selbsterkenntnis ist mehr

als Einsicht in die Fähigkeiten und Strebungen, Kräfte und Grenzen unseres *Ich*; sie ist Besinnung auf unseren innersten Wesenskern, unser Selbst.

Gerade im Alter wirkt die Erkenntnis der Zweifelt unseres Wesens befreiend: Die Entdeckung, dass hinter dem vergänglichen *Ich*, der *Persönlichkeit*, die im Alter dahinschwindet und im Tode untergeht, die geistige *Monade* oder *Individualität* lebt, ein unvergängliches Selbst, für das der Tod kein Untergang ist, sondern ein Übergang.

Unmittelbar erfahrbar wird diese Zweifelt im *Gedächtnis*: Der Selbsterkennende entdeckt hinter dem physischen, hirngelundenen Gedächtnis, das gleich den Sinnen im Alter eine Rückbildung erfährt, ein *spirituelles Gedächtnis*. Die meisten kennen nur das Erstere und klagen über den altersbedingten Gedächtnisschwund. Der Selbsterkennende hingegen aktiviert das spirituelle Gedächtnis, und das bedeutet, dass seine Erinnerung und Merkfähigkeit für alles, was ihn interessiert, bis ans Ende frisch und stark bleibt.

Die Folge dieser Entdeckung ist die Erkenntnis der *Relativität des Altwerdens*: Körper und *Ichbewusstsein* altern und vergehen, nicht aber der Geist, das Selbst. Die äußeren Sinne mögen mit den Jahren schwächer werden; aber im gleichen Maße erwachen innere Sinne und machen die größere Welt bewusst, in der wir leben und der wir jetzt und immer als Bürger angehören.

*So führt der Weg der Selbsterkenntnis zur Ahnung eines neuen Frühlings hinter dem Winter des Lebens. Er ist darum im höheren Alter als dessen Sinnerfüllung von entscheidender Wichtigkeit.* Dabei ist der Grad der Erkenntnis unmittelbar ablesbar: Der geistig Unerwachte wird als Greis, wie schon Cicero erkannte, „*mürrisch, ängstlich, zornig, geizig und empfindlich. Er ärgert sich über alles.*“

Zur Selbsterkenntnis erwacht, wird er mit den Jahren immer freundlicher, zuversichtlicher und gelassener. Er bejaht alles, freut sich über alles und schreitet schließlich über die Selbsterkenntnis hinaus zur höheren Stufe des *Selbstseins* empor.

## Unser tägliches Brot gib uns heute ...

Text von Leonardo Boff, Brasilien

*Es ist früh, wie jeden Morgen, Kinder streiten sich mit Hunden um Mülltonnen. Alles wird durchwühlt, sie teilen sich mit den Hunden das verfaulte Brot. Eine Hundewelt ohne Herz.*

*Unser tägliches Brot gib uns heute.*

*An diesem Tag, nein, in dieser Woche war das Brot auf unserem Tisch nicht mehr das alte.*

*Bitter war das Brot, voller Anklage der Armen.*

*Und erst dann wurde Brot süß und gut, als es geteilt wurde mit den hungerten Kindern und Hunden.*



In dankbarer in herzlicher Verbundenheit  
Ihr/Dein

*Kare Haan*

**Offenlegung nach dem Mediengesetz**

Inhaber der Zeitschrift „Begegnungen“: Katholische LehrerInnen- und ErzieherInnen-Gemeinschaft Steiermark (KLE); <https://kle.graz-seckau.at/>; Katholisches Bildungswerk, Sekretariat, Bürgergasse 2, 8010 Graz, Tel: 0316/8041-345, Fax: 0316/8041-18346, E-Mail: [kbw@graz-seckau.at](mailto:kbw@graz-seckau.at), Facebook: Katholisches Bildungswerk Steiermark. Vorsitzende: Katharina Wesener; Schriftleiter: Helmut Schlacher, [helmut.schlacher@aon.at](mailto:helmut.schlacher@aon.at) – Beiträge an diese Adresse erbeten. Redaktionelle Mitarbeit: Katharina Wesener, Maria Gobiet, Karl Haas, Gertrud Zwicker; Blattlinie: Kommunikationsorgan der KLE; Fotonachweis: Autoren und Redaktion; Titelbild: iStock by Getty Images. Layout, Satz: Ini Schnider; Lektorat: Marie-Therese Pitner; Grafik: M. Gollowitsch; Druck: REHA DRUCK: Druckerei der REHA – Dienstleistungs- und Handels-GmbH mit dem Ziel, behinderte Menschen zu beschäftigen und auszubilden. Viktor-Franz-Straße 9, 8051 Graz.

Die Verantwortung für den Inhalt und die sachliche Richtigkeit der einzelnen Beiträge liegt ausschließlich bei den Autorinnen und Autoren.

Konto der KLE: AT182081500000296244. Im jährlichen Mitgliedsbeitrag von € 15 ist der Bezug der „Begegnungen“ inkludiert.

**Notrufeinrichtungen:**

Priesternotruf 0676/8742 6177,

Männernotruf 0800/246247,

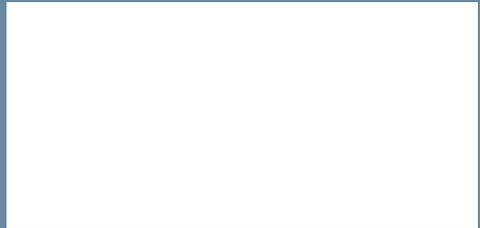
Telefonseelsorge 142

Frauenhaus 0316 429900,

Anonyme Geburt und Babyklappe 0800/838383,

Notschlafstelle für Jugendliche bei Krisen 0326/482959

Österreichische Post AG  
info.mail Entgelt bezahlt



KATHOLISCHE   
KIRCHE STEIERMARK

Falls unzustellbar, bitte retour an:  
**Katholische LehrerInnen und ErzieherInnen Gemeinschaft Steiermark**  
**8010 Graz, Bischofplatz 4/III**

